

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Auf der Suche nach Nikolaus

Weihnachtsgeschichte von Bestseller-Autor Paulo Coelho



Soli-Button für 1 Euro auf der Straße oder fiftyfifty.de

fiftyfifty wünscht allen Leserinnen und Lesern **FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES 2013!!**



KOSTENLOS:
fiftyfifty digital
1/2011 – 11/2012



Liebe Leserinnen und Leser,

vor einiger Zeit kam eine junge, 17-jährige Frau zu uns in die Sprechstunde. Hochschwanger, mit heftigen Wehen. Ihr Name: Maria. Sie hatte die letzten Wochen in einem Park geschlafen und suchte nun ein Krankenhaus, um ihr Kind zur Welt zu bringen. Die Rumänin hatte keine Versicherung und war in einer Klinik bereits abgewiesen worden. – Mich erinnert diese Szene an die biblische Weihnachtsgeschichte, nicht nur, weil die Mutter in beiden Fällen Maria heißt. Auch Jesus kam unter sehr prekären Bedingungen auf die Welt. Jesus wurde obdachlos geboren. Zeugen dafür waren nicht nur drei Weise aus dem Morgenland, sondern auch Hirten, deren gesellschaftlicher Stand so niedrig war, dass sie nicht einmal in einem Prozess aussagen durften.

Als Jugendlicher hatte Jesus seine ersten Auseinandersetzungen mit dem religiösen und politischen Establishment seiner Zeit. Er jagte die Händler aus dem Tempel, provozierte die Pharisäer mit seinen Thesen wider das Gesetz und sorgte mit seinen radikalen Reden für Volksaufläufe. Er umgab sich mit den Ausgestoßenen seiner Zeit, mit Gesindel, Bettlern, Geisteskranken, Ehebrecherinnen. Aber er sympathisierte auch mit anderen schlecht angesehenen, dennoch eher wohlhabenden Gruppen, mit Zöllnern etwa, die der Bevölkerung viel Geld abgepresst hatten. Am Ende starb er als Schwerverbrecher am Kreuz den schlimmsten Tod, der damals denkbar war, weil er die römische Besatzungsmacht gegen sich aufgebracht hatte. Das ist nicht gerade eine Biografie, auf der eine Karriere aufgebaut werden könnte. Und doch glauben wir Christen, dass dieser Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist, der die Welt mit seinem reinigten Leben und seinem Tod erlöst hat. Das leere Grab haben ausgerechnet Frauen bezeugt – Frauen, die in der antiken Welt noch weniger als Hirten galten.

„Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“, soll Jesus gesagt haben – was mich wiederum an unseren rumänischen Schützling Maria erinnert. Einer meiner Mitarbeiter hat ihr mit lautstarkem Verweis auf den vorliegenden Notfall in der Uniklinik ein Bett organisiert. So wurde Marias Tochter Andrea geboren. Ausgerechnet an einem Tag im Dezember. Besinnliche und frohe Festtage wünscht Ihnen

Ihr

Br. Hans Z

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr: Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.

**Schnell anrufen,
schnell helfen!**



Dank-Ansage von Campino / Die Toten Hosen.

09005011500

5 Euro für unsere Obdachlosenhilfe aus dem deutschen Festnetz (ohne Abzug. Keine Zusatzkosten!)

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Mitarbeiter der KFZ-Werstatt
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Einkerber Straße 139
40223 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche waschen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 + Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (BVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Wer war Nikolaus? Mein Name ist Hase, ich bin hohl und weiß von nichts.

08

Unsere Titelgeschichte: Auf der Suche nach Nikolaus

Er ist der beliebteste Heilige der Adventszeit, und wenn nicht Heiliger, dann doch freundlicher Gabenbringer. Nicht einmal der bibeltreue Martin Luther mochte ihn seinen Kindern vorenthalten. Die Kulturgeschichte rund um Sankt Nikolaus ist voller Wunderlichkeiten. Womöglich hat es ihn nie gegeben. Dennoch wurden vor 925 Jahren seine angeblichen Gebeine entführt. Mittelalterliche Bankiers beteten ihn ebenso an wie Diebe. In den üppig wuchernden Nikolaus-Legenden kommen eingepökelte Studenten vor, aber auch heimliche Geldgeschenke, die durchs Fenster fliegen.

Sprachtest

07

Eine Roma-Mutter will ihr Kind im Kindergarten anmelden. Es hat deutsche Sprachdefizite, also erhöhten Förderungsbedarf. Die Anmeldung ist nur noch online möglich. Die Mutter versucht es, es klappt nicht. Sie sucht eine Kita persönlich auf, vergebens. Oh wie schön ist Düsseldorf.

Auf Weihnachtsgeschenke verzichten?

14

Zwei neue, kontroverse Antworten auf eine alte Frage. Ja, verzichten, meint Peter Bürger, denn Konsum ist Zwang. Nein, entgegnet Holger Schwaiger, Schenken ist Kommunikation; dies sieht, auf seine Weise, auch Monsignore Rolf Steinhäuser (Seite 18) so.

Eine Wellblechhütte im Paradies

22

Eine junge *fiftyfifty*-Leserin war mit dem Rucksack in Nicaragua unterwegs. Auf einer kaum bekannten Insel vor der Karibikküste geriet sie in einen Regenschauer und hatte eine unerwartete Begegnung, die ihr zu denken gab.

Kultüröffner

27

Spätestens um Weihnachten heißt es bereits an Karneval denken. Denn für manches Saalvergnügen werden schon die Karten knapp. Wir verlosen 2 x 2 Premieren-Tickets für den beliebten Düsseldorfer „Stunk im zakk“. Motto: „Mit den Dritten büßt man besser“.

Die Dinge sind nicht immer, wie sie scheinen

29

Zwei Engel unterwegs in Brasilien, kurz vor Weihnachten. Ein Reicher lässt sie im Kellerloch nächtigen, einem gastfreundlichen, aber armen Bauernpaar stirbt die Kuh. Eine Weihnachtsgeschichte exklusiv vom Bestseller-Autor Paulo Coelho.

Außerdem

04 familienalbum 05 zahl 07 die kunst zu helfen
11 *fiftyfifty* & ... 12 neulich 13 marktplatz 20 splitter
23 straße 24 kultur 26 literatur 27 zwischenruf
28 bild einer ausstellung 30 skott 31 echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:




- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 - 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Rudis Menschenreich



Rudi und seine Helga. „Die Liebe holte ihn von der Straße“, schrieb einst die Bild-Zeitung, aus der auch unser Foto stammt. Für sein „Café Menschenreich“ wünscht Rudi sich ehrenamtliche MitstreiterInnen, Mitglieder sowie ein preiswertes Ladenlokal, Möbel, eine Küchenzeile, Bücher, Computer, Schreibtische, Musik-Instrumente und Spenden auf das Konto seines Vereins (SSK Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Konto 1006479644). Außerdem freut Rudi sich, wenn jemand sein Buch Korrektur liest. Kontakt: 0211/41724870 bzw. 0163/6862028 oder kontakt@menschenreich-ev.de. www.menschenreich-ev.de

Über Rudolf Druschkes Leben könnte man ein Buch schreiben. Als *fiftyfifty*-Verkäufer der ersten Stunde ist er in seinem Viertel „am Dreieck“ im Düsseldorfer Norden bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund. Bekannt - und beliebt. Das war allerdings nicht immer so. In den schlimmsten Zeiten seiner alkoholischen Abstürze hat Rudi den Kontakt zu seiner Familie verloren und landete ganz unten auf der Straße. „Ich glaube, ich war für meine Mitmenschen wohl eine Zumutung“, hat er WDR-Frau Renate Günther-Greene in seiner offenen, ruhigen Art gebeichtet. Diese hat über Rudi einen 43 Minuten langen, Grimpreis-nominierten Film gedreht, der im Fernsehen zu sehen war. Hier erfahren die ZuschauerInnen, wie Rudi es geschafft hat, trocken zu werden und ins Leben zurückzukehren. Und wie. Brauchte der Mann früher selbst Hilfe, so ist er nun so etwas wie der Streetworker in seinem Viertel. Einkaufen, Gardinenaufhängen, im Garten helfen - Rudi ist sich für nichts zu schade. Vor allem aber ist er Kummerkasten, hört zu. Auf diese Weise hat er auch seine neue Liebe Helga gefunden. Sie kaufte regelmäßig die *fiftyfifty* und hat manchmal von ihren Problemen erzählt. Als Rudi dann bei Thomas Struth an der Aktion „Obdachlose fotografieren Passanten“ teilnahm, war es passiert. Der berühmte Künstler wollte ein Foto von Rudi machen. Helga war gerade in der Nähe, doch Rudi, damals noch ziemlich schüchtern, hat sich nie so recht getraut, sich seinem Schwarm zu nähern. „Leg doch

mal den Arm um sie“, sagte Struth arglos und dann war es passiert. „Thomas Struth hat uns zusammengebracht“, sagt Rudi und lacht. Der *fiftyfifty*-Mann ist nun schon lange glücklich liiert. Und dieses Glück, zusammen mit all seiner Lebenserfahrung, möchte er weitergeben. In seinem Viertel möchte Rudi das „Café Menschenreich“ gründen - ein offener Treffpunkt mit kulturellen Veranstaltungen zur Begegnung und gegenseitigen Hilfe. Der gleichnamige Verein ist mittlerweile gegründet. Das Ziel, so Rudi: „Wir möchten mutlosen Menschen eine Perspektive bieten, damit sie den Anschluss an unsere Gesellschaft nicht verlieren.“ Also wieder viel Jammern? So, wie das viele tun? Ne, mit Rudi nicht. Bei Rudi und seinem Team geht nur es um Menschlichkeit. „Wir wollen uns gegenseitig annehmen, einander zuhören, uns gemeinsam freuen, zusammen spielen und voneinander lernen. Alt und Jung - egal welcher Religion oder Nation.“ Das klingt fast wie eine Präambel. Ist aber nicht bloß Theorie. Denn ganz praktisch will Rudi Nachbarschaftshilfe organisieren, bei Behördengängen helfen, Ausflüge, Lesungen und Feste organisieren, eben alles, was so anfällt. Rudi ist nämlich ein Mann der Tat. „Politiker“, so klagt er, „reden viel, machen aber wenig.“ Rudi hat viel erlebt und eine Menge zu sagen. Über sein Leben könnte man ein Buch schreiben. Und genau das tut er gerade selbst.

Hubert Ostendorf

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?

Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich). Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67




SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

WTK wünscht Ihnen allen
ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest




www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



Abgeerntet für Tank oder Teller?

3.000.000

Tonnen Getreide wandern als Biosprit jährlich in deutsche Autotanks. Mit diesem Getreide könnte man rund zehn Millionen Menschen ernähren. Durch die Verknappung auf dem Weltmarkt, verschärft durch Dürre und Überschwemmungen, hat sich der Weizenpreis innerhalb von zwei Jahren verdoppelt. Spekulanten treiben die Entwicklung weiter an. Die Vereinten Nationen warnen vor einer neuen Hungerkrise. Umweltorganisationen wie Greenpeace fordern einen Stopp für den E10-Kraftstoff. Stattdessen müsse die Autoindustrie endlich konsequent klimafreundliche Modelle bauen.

(Un)heilige Bilder



David la Chapelle „Jesus is my homeboy“

Seit Beginn des Christentums ist Jesus ein zentrales Motiv der Kunst gewesen. Besonders Geburt und Kreuzigung sind immer wieder aufgegriffene Themen. Dabei wandelte sich die Darstellung Jesu im Laufe der Zeit erheblich. Und doch: Jesus blieb immer Jesus. *Von Mona Monsieur*

Frühzeitliche Darstellungen von Jesus sind nur wenige zu finden. Es war verpönt Gott abzubilden, das gleiche galt für Jesus. Frühchristliche Kunst ist daher durch Symbolik geprägt. So werden beispielsweise Hirten abgebildet die für die Person Jesu stehen sollen oder der Fisch als wohl bekanntestes christliches Symbol der Urgemeinden. Erst danach erschienen die ersten Jesus-Abbildungen. Ein hochgewachsener, schlanker Mann mit Bart und schulterlangen Haaren.

Während Jesus im 6. Jahrhundert zur Zeit des byzantinischen Kaiserreichs oft ausstaffiert mit Hoheitszeichen und in unnahbarer, erhabener Haltung gemalt wurde, so wandelte sich die Darstellung im sprichwörtlich dunklen Mittelalter. Die Menschen litten unter der um sich greifenden Pest, ihr Weltbild war negativ geprägt, das Religionsbewusstsein am Jenseits orientiert. Die zuvor oft distanzierte Darstellung Jesu änderte sich zu einer menschlicheren. Christus wird als Gequälter und von Schmerzen Entsetzter dargestellt. Mit dem leidenden Christus

konnten sich viele Menschen identifizieren. Sie fanden Trost darin, dass sie durch ihre eigenen Leidenserfahrungen mit ihm verbunden waren. Darstellungen der Kreuzigung nehmen zu dieser Zeit stark zu. Ein deutliches Augenmerk liegt auf der Dornenkrone und den sehr deutlich gezeigten Wunden.

Das Bild wandelt sich in der Renaissance erneut. Es herrschte eine optimistische Aufbruchsstimmung bedingt durch große Fortschritte in Kunst und Wissenschaft. Viele bekannte Jesus-Darstellungen entstehen zu dieser Zeit. „Das letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci ist nur ein Beispiel für den vorherrschenden Stil. Jesus wird als schön und vollkommen dargestellt, seine Wunden werden nur angedeutet.

Fließend ist der Übergang in der Zeit des Barock. Insbesondere der berühmte Maler Rembrandt greift viele biblische Szenen in seinen Meisterwerken auf. Im 18. Jh. wird das Gefühl der Menschen durch die vorherrschende Aufklärung geprägt. Rationalität an Stelle von Emotionalität. Auch dieses Zeitgefühl schlägt sich auf die Darstellung Jesu nieder. Er wird als Vordenker gezeigt. Sein Blick in den Abbildungen ist klar, überlegen. Parallel entwickelt sich eine Darstellungsart, die im 19. Jahrhundert „Herz-Jesu Bilder“ genannt wird. Ein naturalistisch gezeigter Jesus, mit sanftem Gesichtsausdruck, der auf sein leuchtendes Herz deutet, das sich meist in anatomisch unnatürlicher Weise in der Mitte des oberen Brustbereichs befindet. Das Herz von Dornen eingefasst, im Hintergrund eine Art Heiligenschein. Diese Motive prägen die damals entstehenden Heiligenbildchen und neigen stark zur Verniedlichung.

Der Blick ist verärgert, er hat wenig gemein mit den sonst so „milden“ Christus-Darstellungen.

Vom 20. Jh. bis heute lassen sich wenige einheitliche Tendenzen erkennen. Bei weitem nicht alle Künstler, die Jesus als Gegenstand ihrer Arbeit nehmen, waren oder sind religiös. Tradition und Provokation, Kritik und Politik, Spott und Verehrung, Verzweiflung und Hoffnung finden in den Werken ihren Ausdruck. Die Beispiele sind zahllos. Aussage und Beschaffenheit der modernen Kunstwerke, die Jesus als Motiv haben, sind vielfältig und sehr verschieden.

Ein Beispiel für die Darstellung Jesu in der modernen Kunst schuf Otto Pankok im Jahr 1950. Der Künstler, dessen Schaffen stark durch den erlebten zweiten Weltkrieg beeinflusst wurde, engagierte sich bis zu seinem Tod im Jahr 1966 gegen Krieg, Unterdrückung und Rassismus. Viele seiner Bilder drehen sich um diese Thematik. Sein Holzschnitt „Jesus zerbricht das Gewehr“ zeigt den mit einem Strahlenkranz versehenen Gottessohn, wie er den Lauf eines Gewehrs mit dem Bein zerbricht. Der Blick ist verärgert, er hat wenig gemein mit den sonst so „milden“ Christus-Darstellungen. Es ist kein Bild,



Fortsetzung auf Seite 15

Die Kreuzigung nach Beuys

SPRACHTEST

Düsseldorf gibt sich kinderfreundlich. Die NRW-Landeshauptstadt hat die Gebühren für Kindergärten abgeschafft, sodass nun Herr und Frau Millionär nix mehr zahlen. Bedürftige zahlen zwar ebenfalls keine Beiträge, haben sie aber vorher auch nicht, als die Höhe noch nach Einkommen gerecht gestaffelt wurde. Nun fehlt also Geld für den Ausbau der Betreuung. Die Stadt investiert zwar, aber nicht genug. Für unter 3-jährige Kinder gibt es ab 2013 einen Rechtsanspruch, doch Düsseldorf erreicht nicht einmal eine Quote von 40 %. Plätze für über Dreijährige sind auch mau. Berufstätige Eltern, die auf Kindergartenplätze angewiesen sind, kutschieren ihre Kleinen morgens in aller Frühe oft durch die halbe Stadt.

Doch wenigstens die Früherkennung von Sprachdefiziten funktioniert. Eine Vorsorgeuntersuchung ist nämlich Pflicht, wer nicht geht, bekommt eine Strafe. Ein Beispiel. Die kleine Andrea wächst dreisprachig auf: Das jüngste Kind von Cristina lernt die Muttersprache Romanes, zudem Rumänisch, weil die Familie aus Rumänien stammt, und natürlich Deutsch. Deutsch kann Andrea noch nicht so gut, das weiß die Mutter auch vor dem Sprachtest. Um acht Uhr soll sie mit Andrea dort sein, steht auf der Einladung. Doch zur gleichen Zeit muss sie ihren Sohn zur Schule bringen und Cristina hat



Andrea hat Sprachförderungsbedarf aber bekommt keinen Kindergartenplatz.

kein Auto. Aber die junge Mutter ist flexibel und pflichtbewusst. Sie organisiert, dass jemand ihren Sohn zur Schule bringt und geht mit Andrea zum Sprachtest. Das Ergebnis: Ein erhöhter Förderungsbedarf, das hat sie ja vorher schon gewusst. Schön und gut. Und Förderung? Andrea bekommt ein paar Stunden Sprachförderung verordnet. Doch das Kind braucht eigentlich einen richtigen Kindergartenplatz. Cristina versucht eine Anmeldung über das Online-Portal von „i-

punkt Familie“, den „Kita-Navigator“ der Stadt Düsseldorf. Persönlich und vor Ort anmelden kann sie ihr Kind neuerdings nicht mehr, persönliche Beratung gibt es nur im i-punkt. Cristina hat keinen Computer, geht aber in einen Internetladen. Gut dass sie deutsch kann – sie schafft es trotzdem nicht. Nach einigen Wochen kommt ein Brief von der Stadt: Warum sie ihr Kind nicht an einem Kindergarten angemeldet hat. Sie fragt dann doch mal persönlich bei einer Einrichtung in der Nachbarschaft nach. Auch dieses Ergebnis war ihr vorher schon klar. Es gibt keinen Platz für Andrea. Das Kind muss nun am Ende wohl mit Sprachdefiziten eingeschult werden. Ein schöner Start für einen kleinen, intelligenten Menschen im kinderfreundlichen Düsseldorf.

Hubert Ostendorf

auch das noch



Auf der Suche nach Nikolaus

Von Olaf Cless



Nikolaus als Hampelmann: Neuruppiner Bilderbogen um 1890 (Sammlung Hecht).
– Alle Teile ausschneiden, auf dicke Pappe kleben und daraus den Nikolaus basteln –

Heute ein gern gesehener Gast, besonders wenn er gute Gaben bringt und die Kinder nicht mit Strafpredigten ängstigt. Im Mittelalter einer der populärsten Heiligen, Schutzpatron von Arm und Reich, Jung und Alt. Glücklicher Wallfahrtsort, der wenigstens einen Zahn oder Finger des sagenhaften Bischofs vorweisen konnte. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte und den Legendenschatz rund um Sankt Nikolaus.



„Lustig, lustig, traleralera, bald ist Nik’lausabend da“, schallt es im beliebtesten Kinderlied. Obwohl es bei uns üblich geworden ist, dass das große Schenken erst zu Weihnachten stattfindet – wenn es denn stattfindet und nicht aus Armutgründen ausfällt –, bietet der Nikolaustag am 6. Dezember für die Kleinen schon eine Art Vorgeschmack, und das im wahrsten Sinne: „Dann stell ich den Teller auf, Nik’laus legt gewiss was drauf.“ Er ist schließlich „ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann.“ Und weil er so gut ist, kann man von ihm versuchsweise auch mal etwas Unmögliches erbitten, wie ein Scherzgedicht beweist, dessen Verfasser unbekannt ist: „Lieber, guter Nikolaus, lösche uns unsere Fünfen aus, mache lauter Einsen draus, bist ein braver Nikolaus!“

Auch wenn ein solches von dem Heiligen bewirktes Schulnotenwunder leider nirgends stattgefunden zu haben scheint (und er auch die peinlichen Plagiatstellen in den Doktorarbeiten diverser Politiker bekanntlich nicht hat verschwinden lassen), so behauptet sich trotz allem Nikolaus im Adventsgetümmel der Gabenbringergestalten – Christkind, Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht usw. – bis heute doch erstaunlich gut. Zum Teil verschmilzt er allerdings mit den anderen Figuren zu einem nur noch grob definierten, einzelhandelskompatiblen Wesen – Hauptsache Rauschebart und roter Mantel, passende Mütze und ein Sack voller Geschenke. Die katholische Kirche ist darüber wenig entzückt, verliert Nikolaus so doch seinen Nimbus des Heiligen: Verschwunden sind Bischofshut und Stab, vergessen die alten Legenden vom Mild- und Wundertäter. Ob hiergegen die Propagierung „weihnachtsmannfreier Zonen“ und der Verkauf bischöflich korrekt drapierter Schokoladennikoläuse hilft, sei dahingestellt. Wer allerdings verstehen will, wie Nikolaus überhaupt zu einer bis heute derart populären Gestalt werden konnte, der muss tatsächlich in mittelalterliche Zeiten tauchen, als sich der Kult um den Heiligen in alle Himmelsrichtungen verbreitete, er zum Schutzpatron einer Vielzahl gesellschaftlicher Gruppen auserkoren und ganz nebenbei auch der Vorname Klaus zu einem der beliebtesten wurde.

Wenig Lebensspuren, viele Legenden

Hat es Nikolaus historisch wirklich gegeben? Die Frage ist leichter gestellt als beantwortet. In die überlieferte Gestalt des Heiligen sind schon mal zwei verschiedene Würdenträger eingeflossen, zwischen denen Jahrhunderte liegen: einmal Bischof Nikolaus von Myra, der wahrscheinlich im 4. Jahrhundert lebte, zum anderen der gleichnami-

ge Abt von Sion aus dem 6. Jahrhundert, seines Zeichens Bischof von Pinora (was wie Myra in Kleinasien liegt). Die historischen Belege vor allem für den Bischof von Myra sind derart dürftig, dass der Verfasser eines zweibändigen Grundlagenwerks schon vor fast hundert Jahren zum ernüchternden Ergebnis kam: „Es kann einen Bischof dieses Namens gegeben (...) haben. Es kann auch der 6. Dezember der Tag seines Todes oder seiner Beisetzung gewesen sein. Das alles sind Möglichkeiten (...). Weiter ist nicht zu kommen.“

Was bleibt, sind üppig sprießende Legenden aus späteren Zeiten. Erst sie statteten Sankt Nikolaus mit all den Zügen und Wunderkräften aus, die ihn so verehrungswürdig und zum Bezugspunkt zahlloser Bräuche machen. In der wohl ältesten griechischen Legende rettet Nikolaus drei unschuldig zum Tode Verurteilte, und das gleich in zwei Fällen. Einmal fällt der Bischof dem Henker im letzten Moment in den Arm, ein andermal erscheint er dem Kaiser im Traum und fordert ihn eindringlich auf, drei einer Intrige zum Opfer gefallene Feldherren freizulassen. Eine spätere Legende erzählt sogar, Nikolaus habe einen Dieb gerettet, der in Köln schon am Galgen hing und ein letztes Stoßgebet an den Heiligen schickte. Von Begnadigung und Gerechtigkeit handelt auch die folgende burleske Geschichte: Ein Christ leiht sich Geld von einem Juden, zahlt es nicht zurück und leugnet vor Gericht dreist seine Schuld (er leistet einen trickreichen Meineid, indem er seinen Stock, in dem all das Geld verborgen ist, für die Dauer des Schwurs dem Juden zu halten gibt, so dass er behaupten kann, er habe ihm „alles gegeben“!). Auf dem Heimweg wird der Betrüger von einem Fuhrwerk überfahren und stirbt; der Stock zerbricht und offenbart den Schwindel. Der Jude jedoch, edelmütiger als in manch anderer Legende dargestellt, will das Geld nur zurück haben, wenn St. Nikolaus den Christen wieder zum Leben erweckt. Was prompt geschieht und den Juden – so viel Triumph im Kampf der Religionen muss sein – derart beeindruckt, dass er sich und die Seinen taufen lässt.

Freiheit für Gefangene, Brot für die Armen

Wenn Nikolaus so gern als gütiger, auf leisen Sohlen kommender Gabenbringer verehrt wird, so geht dies vor allem auf die Legende vom sogenannten Jungfrauenwunder zurück: Ein verarmter Adeliger, Vater dreier Töchter, will diese „der Schande preisgeben“, spricht: auf den Strich schicken, weil er sich und der Familie nicht mehr anders zu helfen weiß. Der junge Nikolaus, soeben reicher Erbe geworden, wirft

FIFTYFIFTY & BEAT STREULI

Auch unsere VerkäuferInnen freuen sich über ein Weihnachtsgeld. Daher ist parallel zu dieser regulären Ausgabe ein Sonderheft (kostet auch 1,80 Euro) in Kooperation mit der weltweit tätigen Top-Agentur HAVAS entstanden, das O-Töne und Illustrationen von Obdachlosen enthält. Der besondere Clou aber ist ein tolles Geschenk: In jedem Heft befindet sich ein Kunstdruck mit einer modernen Madonna (s. u.) von Beat Streuli. Und: Jedes Heft enthält auf der Titelseite einen Gutschein. Unter allen, die uns einen Gutschein – oder mehrere, je mehr, je größer die Chance – schicken, verlosen wir das Motiv als Original-Foto (C-Print, Auflage 300, A-5 quer), vom Künstler handsigniert, Galeriewert 400 Euro. Diese Aktion, so unsere Idee, soll dazu motivieren, möglichst viele Hefte zu kaufen – von wegen Weihnachtsgeld.



Der weltberühmte Foto- und Videokünstler Beat Streuli (geb. 1957 in Altdorf/Schweiz) beschäftigt sich mit dem Menschen im öffentlichen Raum. Seine Arbeiten stellen städtische, meist junge Individuen dar, die er, einer Schnappschussfotografie gleich, aus einer Menge „herausfotografiert“. Der Künstler hat auch öffentliche Gebäude gestaltet, wie etwa das Haus der Stadtparkasse in Düsseldorf an der Berliner Allee.

daraufhin nachts drei Beutel voll Gold in das notleidende Haus - so hat jede der Töchter ihre Mitgift und kann „ordentlich“ heiraten. Auch in der Legende von der wunderbaren Kornvermehrung zeigt sich Nikolaus als Helfer der Armen: Als in seiner Heimat Lykien Hungersnot herrscht, bittet der Bischof Kaufleute im Hafen, je 100 Scheffel Getreide von der Fracht ihrer Schiffe zu spenden, was sie nach einigem Zögern auch tun. Als sie später ihre Ladung in Konstantinopel abliefern, fehlt kein bisschen von der vereinbarten Menge. Die von Nikolaus verteilten Rationen reichen derweil in Lykien für zwei Jahre und auch noch für die Aussaat. Eine Geschichte, die aktuell anmutet: Auch heute erfordern Maßnahmen gegen den Hunger in der Welt vergleichsweise bescheidene Mittel - Mengen, die der Welthandel leicht wegstecken kann oder könnte. Oder nehmen wir das Projekt der Finanztransaktionssteuer: Obwohl als Prolite-Satz geplant, erbrächte sie Milliarden für soziale Zwecke.



Nikolaus vollbringt das „Kornwunder“, um eine Hungersnot abzuwenden. Altartafel in der Kirche St. Mariae in Mühlhausen/Thüringen, um 1485. Auf dem Bild rechts setzt der Heilige ein Mordopfer wieder zusammen. Weitere warten noch im Pökelfass.

In einigen Nikolaus-Legenden geht es auch um Kinder und Jugendliche. Der Heilige verhilft einem kinderlosen Paar zu Nachwuchs. Er befreit einen Jungen wundersam aus fremdländischer Gefangenschaft. Er lässt einen ertrunkenen Sohn ebenso wieder auferstehen wie drei wandernde Schüler, die ein mordgieriger Herbergsvater geschlachtet und eingepökelt hat ... Ja, manche dieser Geschichten sind doch recht herb und grausam und nichts für Kinderbücher. Andere lassen eher schmunzeln, wie die von der Mutter, die ihr Kleinkind in der Wanne überm Feuer sitzen lässt, während sie für Stunden außer Haus ist, um der Inthronisation des Bischofs von Myra beizuwohnen. Dank Nikolaus ist nichts passiert, aber man kann den Fall dennoch nicht zur Nachahmung empfehlen, selbst wenn es sich statt um eine Bischofsweihe um einen Fernsehkrimi handeln sollte.

Apropos Wasser - Nikolaus gilt auch als Retter auf hoher See, er stillt Stürme, ermutigt Seeleute in Gefahr und bewahrt sie (in der „antheidnischen“ Legende von der Vernichtung des Öls der Diana) sogar vor heimtückischen Explosionen an Bord.

Anno 1087: Ein Skelett wird entführt

Seeleute und Abenteurer aus Italien waren es denn auch, die im Jahr 1087 ein sonderbares, dennoch bis heute gefeiertes Kapitel in Sachen Nikolaus-Geschichte schrieben: Sie segelten zur kleinasiatischen Küste, die neuerdings türkisch beherrscht war, begaben sich nach Myra - das heutige Demre in der Nähe von Antalya -, brachen die Grabstätte des heiligen Nikolaus auf und entführten seine Gebeine, oder was sie dafür hielten, nach Bari in Apulien. Ein alter, aus Dichtung und Wahrheit gemischter Bericht über den Coup wartet mit interessanten

Details auf. Demnach trennten sich die beteiligten Schiffe aus Bari erst einmal von den mitsegelnden Venezianern, um allein ans Ziel ihrer Wünsche zu gelangen. Als der Hafen vor Myra erreicht war, wurden zunächst zwei mitreisende Pilger als Späher vorgeschickt. Sie fanden die Stadt „leer und öde“. Ganze vier Mönche hielten sich beim Heiligtum auf. Sie wurden gefesselt und mit Waffengewalt genötigt, sachdienliche Auskünfte zu geben. Ein gewisser Matteo Sparro aus Bari „zertrümmerte mit einem starken Schlag den Marmorfußboden“ über dem Grab des Heiligen, was von den Beteiligten natürlich nicht etwa als Störung der Totenruhe, sondern als Zeichen himmlischen Beistands betrachtet wurde. Fast wäre der Abtransport des Bündels Knochen im Hafen noch gescheitert, weil eine aufgebrachte Menge Einheimischer sich an die Steuerruder der Apulier hängte und nur schwer abschütteln ließ. Am 9. Mai kam die kleine Flotte in Bari an (ein Ereignis, das dort bis heute alljährlich gefeiert wird). Um die Reliquien entbrannte sogleich



Fotos: Friedrichsen/Wikimedia

eine blutige Fehde zwischen dem Erzbischof und dem Herzog, es gab mehrere Tote. Schließlich wurde eine neue Kirche gebaut, San Nicola di Bari, und schon zwei Jahre später von Papst Urban II. geweiht.

Die düpierten Venezianer bestritten hartnäckig die Echtheit der nach Bari gelangten Reliquien, ließen einige Jahre später, nach der Eroberung Jerusalems im ersten Kreuzzug, ihrerseits mehrere Skelette aus Myra mitgehen und behaupteten, eines davon sei das echte. Damit setzte sich die Lagunenstadt jedoch nie durch, so dass auch die türkische Nikolaus-Stiftung, die heute von Italien tatsächlich die Rückgabe der Überreste fordert, dabei Bari im Blick hat und nicht etwa Venedig.

Schutzpatron für alle – vom Pfandleiher bis zum Dieb

Der Reliquienraub von 1087 fiel in eine Zeit, als der Nikolaus-Kult in Europa immer beliebter wurde, ausgelöst nicht zuletzt durch Theophano, die griechische Gemahlin Kaiser Ottos II. Kirchen und Klöster, die von sich behaupten konnten, über Reliquien des Heiligen zu verfügen, waren damit im Vorteil. So verwundert es nicht, dass schon vor 1087 angebliche Überreste des Bischofs von Myra in Trier, Brauweiler (ein Zahn!), Lüneburg und anderswo auftauchten. Das Örtchen Port in Lothringen wiederum, heute Saint-Nicolas-de-Port, machte mit einem angeblich direkt aus Bari gestohlenen Fingerring von sich reden und wurde damit ein florierender Wallfahrtsort. Die dortige Kirche hing übrigens voller schwerer Eisenketten - angeblich von Gefangenen, die dank Sankt Nikolaus die Freiheit erlangt hatten.

Es gab im Mittelalter tatsächlich kaum eine soziale oder Berufsgruppe,

die sich nicht, zumindest in dieser oder jener Region, Nikolaus als ihren himmlischen Patron erwählt hätte. Außer den Gefangenen, den Seeleuten, den Liebenden und den Scholaren waren dies oft auch die Kaufleute, Getreidehändler, Pfandleiher, Juristen, Apotheker, Schneider, Färber, Fuhrleute, Metzger, Gefängniswärter und viele andere, bis hin zu den Dieben. „Nikolaus war also“, schreibt der Volkskundler Werner Mezger, „offenbar das, was man heute mit allem Respekt einen ‚All-round-Heiligen‘ nennen könnte.“

Mit der Reformation begann dieser gewaltige Heiligenschein zu verblassen. Luther stand dem Nikolaus-Brauchtum mit seinen fließenden Übergängen in den wilden Mummenschanz reserviert gegenüber und favorisierte das Christkind als Gabenbringer, ohne allerdings im eigenen Familienkreis ganz auf Nikolaus-Bescherungen zu verzichten. Zwar gab es nach Luther radikalere Vertreter der Reformation, die gegen die Bescherung durch Nikolaus sogar mit Verboten vorgingen – so zum Beispiel 1570 per Ratsbeschluss in Straßburg –, doch letztlich setzte sich in Deutschland ein friedliches Nebeneinander von Christkind und Nikolaus über Konfessionsgrenzen hinweg durch.

Nikolaus, Weihnachtsmann, Hampelmann

Dass Nikolaus dabei mehr und mehr seine heiligen Insignien verlor und zu einem säkularisierten Weihnachtsmann mutierte, ist ein Prozess, der schon früh einsetzte und keineswegs, wie gern mit konsumkritischem Gestus behauptet wird, die Erfindung eines amerikanischen Coca-Cola-Werbezeichners um 1930. Schon anno 1588 zeigte Jost Amman auf einer Federzeichnung Sankt Nikolaus als kuriose Gestalt auf einem Esel reitend. Um 1835 reimte Heinrich Hoffmann von Fallersleben das Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. 1845 tauchte im „Struwwelpeter“ der „große Nikolas“ mit seinem Tintenfass auf. 1847 schuf Moritz von Schwind für die Münchner Bilderbogen die einprägsame Figur des „Herrn Winter“ – ein Mann im Kapuzenmantel mit vereistem Bart und einem Christbäumchen im Arm. Spätestens in den 1890er Jahren blüht auf deutschen Postkarten der Weihnachtskitsch pur: Da sieht der rot-weiße Weihnachtsmann schon ganz so aus wie 40 Jahre später in der Coca-Cola-Reklame.

Selbst einen Nikolaus als Hampelmann gab es in Deutschland schon vor 1900. Auf so was muss man erst mal kommen. In einer mittelalterlichen Nikolaus-Legende drehte sich einmal das Bildnis des Heiligen, das an der Wand hing, von selbst um. So etwas wünscht man sich an-

gesichts des heutigen Advents-Konsumkitschs als eine Art flächendeckendes Wunder. Aber mit Wünschen und Wundern ist das bekanntlich so eine Sache.

Der Beitrag basiert vor allem auf der Studie von Werner Mezger: Sankt Nikolaus. Zwischen Kult und Klamauk, Schwabenverlag 1993. Siehe auch die Internetseite aus Köln: www.nikolaus-von-myra.de



Selbst einen Säbel bringt er mit: Merry Old Santa Claus, USA 1881.

neulich

Das schöne Geschenk



(ho). Helmut steht seit über zehn Jahren an seinem Platz vor einem Biomarkt. Dabei hat er schon viel erlebt. Manche schütten ihr Herz bei dem freundlichen Mann aus, er ist der Kummerkasten in seinem Viertel. Und Universaldienstleister. Helmut geht einkaufen, hängt Gardinen ab, arbeitet im Garten, als Hausmeister, putzt Fenster. Die Leute lieben ihn. Wenn er mal nicht da ist, ruft garantiert jemand an und sorgt sich um ihn. Manchmal macht Helmut aber auch Erfahrungen der besonderen Art. Einmal kam ein Mann vorbei und schlug ihm einfach so ins Gesicht. Ein anderer reichte ihm die Hand und sagte: „Du stinkst ja gar nicht.“ Und eine Frau brachte ihm mal ein Essen, das komplett verschimmelt war – Gammelfleisch. Schließlich die üblichen Sprüche: „Geh doch arbeiten.“ Oder „Sozialschmarotzer“. Wenn Helmut mal etwas bekommt, was er nicht haben will, etwa einen altmodischen und zudem noch geflickten Mantel, heißt es direkt: „Du hast es nicht nötig.“ Für *fiftyfifty*-Verkäufer ist der letzte Dreck gut genug, meinen viele. Und wenn Helmut mal schöne Sachen anhat, findet bestimmt ein Meckerer, es gehe ihm zu gut. Neulich kam eine Mutter mit ihrem kleinen Jungen. Das Kind hatte einen Schokoladen-Nikolaus aus dem Biomarkt bekommen und ging unbekümmert zu Helmut. „Hier, für dich“, sagte er. „So ein schönes Geschenk bekomme ich selten“, freute sich Helmut.

Schönes Geschenk: Ein Schokoladen-Nikolaus aus Kinderhand für *fiftyfifty*-Mann Helmut.



HERR DER RINGE-SPECIAL

NUR 21 €

DIE HERR DER RINGE-TRILOGIE
 in der extended Version
Samstag, den 08.12.2012
 ab 10.00 Uhr

UFA-PALAST
 am HBF, Worringer Str. 142
 Tel.: 0211/630 67 01

Weitere Informationen unter
www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
 Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
 Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
 40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Herzwerk Deutsches Rotes Kreuz
 Aktiv gegen Armut im Alter

Glück
 lässt sich verdoppeln,
 wenn man es teilt.

Unterstützen Sie Herzwerk, engagieren auch Sie sich aktiv gegen Armut im Alter.
 Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de

Aikido
 Harmonischer Weg
 der Lebensenergie
 Training für Erwachsene
 und Kinder

Aikido Netzwerk
 Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

MAX-Gurt:
*Die komfortable Verbindung
 zwischen Mensch und Hund*

*Hände frei für Kinder, Tasche,
 Regenschirm, Handy...*

*Arme, Hände und Schultern werden
 auf rückenschonende Art entlastet*

*Joggen, Walken und
 Wandern mit dem Hund
 Für Hundesitter das pure Vergnügen*

www.max-gurtsystem.de

MAX
 DAS PATENTE GURTSYSTEM

MIETER VEREIN
 Düsseldorf

**BERATUNG UND
 SCHUTZ IN MIET-
 ANGELEGENHEITEN**

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

DMB
 Deutscher
 Mieterbund e.V.

Tierschutzverein
 Düsseldorf e.V.

**WIR HELFEN
 TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Clara-Vahrenholz-Tierheim
 Fürstenwall 146 Rüdigerstraße 1
 40217 Düsseldorf 40472 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
 (Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
 Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TausendundeinBuch
 Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
 Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Auf Weihnachtsgeschenke verzichten?

Ja

Peter Bürger, katholischer Theologe:
... denn Konsum ist Zwang

Die Diktatur des Profits in unserer Kultur ist viel schlimmer, viel totaler als Sie erahnen. Sie benebelt die Köpfe und verpestet das Seelenleben der Gesellschaft. Gepriesen wird allerorten das Individuum und in Wirklichkeit läuft die Gleichschaltung zur Höchstform an. Millionen verfolgen an TV- und PC-Bildschirmen die gleiche Kunstwelt. Ob Freizeit, Wohnung, Mahlzeit, Gesundheit, Rausch, Sex, Liebe, Religion, die Konzerne sagen Ihnen schon, was zu tun ist. Damit Sie nicht nachdenklich oder unzufrieden werden, gibt es pausenlos Bilder, Musik und Gelaber. Damit Sie nicht mitbekommen, was viele wunderbare Menschen auf diesem Globus so treiben, gibt es die Börsennachrichten. Kommen Sie nur nicht auf die Idee, ein eigenes, eigenwilliges Leben zu führen! Dann würden Sie ja merken, dass Sie fast nichts von dem Mist brauchen, der das hochheilige Wirtschaftswachstum in Gang bringen soll. Einzelkämpfer und Vereinsamte sind die besten Konsumenten, die in die Fänge von Verblödungskultur und Kaufreligion geraten. Bereiten Sie sich selbst ein Weihnachtsgeschenk. Stoßen Sie den Karton auf, in den man Sie einsperren will. Entdecken Sie liebenswürdige Menschen. Man kann sie aber nicht kaufen.



Nein

Dr. Holger Schwaiger, Soziologe:
... denn Schenken ist Kommunikation

Das perfekte Geschenk ist auf die Persönlichkeit und die Situation zugeschnitten. Das heißt, ich kenne die Wünsche des zu Beschenkenden, seine Vorlieben, ich weiß, worüber er sich freut. Schenken ist Kommunikation. Menschen kommunizieren immer, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gesten, Mode oder eben mit Geschenken. Geschenke haben den Vorteil, dass sie materiell vorliegen. Im Gegensatz dazu verpuffen Worte, man kann sie nicht essen oder an die Wand hängen. Dramatisch ist es, ein Geschenk weiter zu verschenken. Denn das bedeutet: Ich nehme das Geschenk dir zuliebe an, aber ich wertschätze es nicht. Ein Trend ist, sich nichts mehr zu schenken. Es liegt in der Regel nicht daran, dass man sich das Geschenk nicht leisten kann. Sondern das beruht auf dem Wunsch, sich nicht die ganze Arbeit machen zu müssen: „Mich interessiert es nicht, welche Wünsche und Vorlieben du hast, was dich erfreuen könnte.“ Wenn es am Geld nicht liegen

kann, dann wohl an den Gefühlen, die ich nicht aufwenden mag. Ich denke, wenn man selbst weder schenken noch etwas geschenkt haben möchte, dann ist die soziale Beziehung schon sehr abgekühlt. Sich nichts schenken zu wollen, ist ein emotionaler Offenbarungseid. Wir praktizieren das Schenken gar nicht oft genug. Wir nutzen diese Chance nicht, auszudrücken, was wir für den anderen empfinden.

 **Jan de Vries**
Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 37 21 62
jan.de-vries@t-online.de

www.jan-de-vries.de

 **silberberger.lorenz**
kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Fortsetzung von Seite 7

das einer langen Interpretation bedarf, oder viel Raum für Spekulation lässt. Die Aussage ist klar, deutlich und kraftvoll. Pankoks Holzschnitt erlangte Anfang der 1950er Jahre weltweite Berühmtheit, als das Werk vom damaligen Papst Pius XII. mit dem apostolischen Segen gewürdigt wurde und wenig später zum inoffiziellen Symbol der internationalen Friedensbewegung avancierte.

Joseph Beuys nimmt sich 1963 in einer Installation der Kreuzigungsthematik an.

Auf den ersten Blick hat die Installation nichts gemein mit den üblichen Darstellungen dieses Sujets. Ein Holzgestell, zwei Flaschen, links und rechts vor einem Holzpfehl aufgebaut, beide mit Papierschnipseln versehen. Drähte, Kabel und Nägel sind erkennbar. Ein kleines aufgedrucktes Braunkreuz, wie es bei Beuys in vielen Werken zu finden ist, verstärkt den Hinweis auf die Passionsthematik. Das ganze entbehrt jeglicher figürlichen Darstellung, alle Bedeutung ist im Metaphorischen zu suchen. Erst nach eingehender Betrachtung wird klar: Die beiden Flaschen links und rechts sind Gefäße, die für gewöhnlich als Blutkonserven benutzt werden. Blut als Symbol für das Leben, aber auch, bei Verletzungen, als Zeichen des Leidens. Die auf den Flaschen befindlichen Zettel entpuppen sich als Zeitungsausschnitte. Auf der rechten Flasche lassen sich Wörter entziffern die aus der Finanzbranche stammen, und im Zusammenhang mit dem Wort „Schuld“ stehen. Links ein Ausschnitt aus einer Verlobungsanzeige. Liebe, Schuld und Sühne als zentrale Motive in der Bibel werden so zum Ausdruck gebracht.

David la Chapelle, US-amerikanischer Fotograf und ehemaliger Warhol-Schüler, erstellte im Jahr 2003 die Fotoreihe „Jesus is my homeboy“. La Chapelle, der sonst vor allem Prominente bunt, schrill und surreal in seinen Fotografien inszeniert, versetzt Jesus in die heutige Gegenwart. Das Setting ist modern, Jesus selbst mit den typischen Attributen ausgestattet, wie er seit Jahrhunderten dargestellt wird. Die Abendmahl-Szene wie man sie von Da Vinci kennt, wird in ein muffiges Hinterzimmer verlegt. Fliegenfänger hängen von der Decke, die Tapete wirkt alt und vergilbt, kaltes Neonröhrenlicht erhellt den Raum. Der Tisch ist von einer geblühten, billigen Plastiktischdecke verdeckt, darauf Fastfood, Softdrinks und Bierflaschen. Jesus bildet den Mittelpunkt des Bildes. Seine Hände zu einer offenen Geste gehalten, ganz ähnlich dem „Original-Abendmahl“. Um ihn herum seine „Jünger“, die direkt aus dem Ghetto zu stammen scheinen. Junge, tätowierte, muskulöse Typen. Modern gekleidet: Muskelshirt, Goldkettchen, Baseballcap. Es herrscht Unruhe, alle Jünger sind Jesus zugewandt, teilweise mit Gestik. Nur er selbst wirkt entrückt, allem erhaben, wie direkt aus einem Renaissance-Gemälde entnommen und in die Gegenwart der New Yorker Bronx versetzt. Ähnlich sind auch die anderen Fotos der Serie gestaltet. Irgendwie provokativ auf den ersten Blick, aber nichts anderes als die Adaption einer biblischen Geschichte in die Gegenwart. Beispielsweise zeigt la Chapelle Jesus auf einem Stuhl sitzend in einer dreckigen Küche. Versifftes Geschirr, dreckige Böden. Zu seinen Füßen eine junge Frau, nur in roten Dessous und High Heels gekleidet. Mit ihren wasserstoffblonden Haaren trocknet sie seine Füße. Oder das Foto „Intervention“. Eine nächtliche Straßenszene: Links an einer Graffiti besprühten, mit Postern beklebten Wand eine leicht bekleidete Frau, offenbar eine Prostituierte. Die Arme erhoben, wie gerade verhaftet. Rechts zwei Cops, die sie wohl gerade angehalten haben, um sie zu durchsuchen. Jesus stellt sich mit weit ausgebreiteten Armen zwischen die beiden Parteien. Das kann verstanden werden als die Darstellung der biblischen Szene mit der Steinigung der Ehebrecherin, verweist aber auch auf Gewaltmissbrauch durch die Polizei, in den USA ein sehr viel größeres Thema als hierzulande.

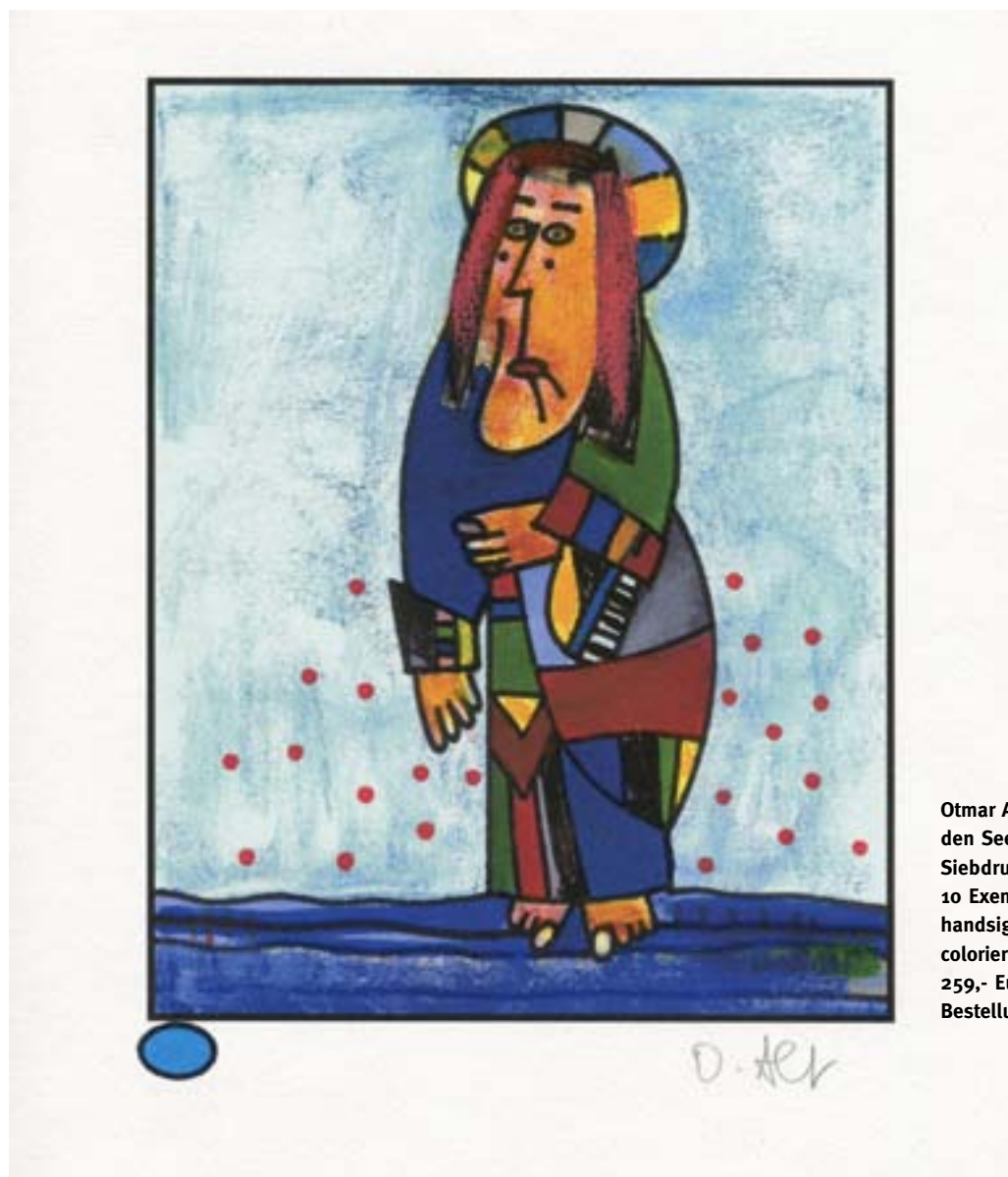
Damit nur drei Beispiele für die Darstellung Jesu in der modernen Kunst. Trotz mittlerweile zwei Jahrtausenden ist auffällig, wie ähnlich der heutige Jesus dem vom Anfang des Christentums ist. Trotz all der verschiedenen Kontexte, in die er gestellt wurde, trotz der wechselnden Zeiten, ist seine Erscheinung beinahe unverändert geblieben. Eine Konstante in einer sich ständig verändernden Zeit. Ein Phänomen, das für das Christentum an sich typisch ist. Jesus bleibt eben immer Jesus.



Jesus als Friedenssymbol:
Holzschnitt von Otto Pankok

Und sie gebar
Sohn und wick
in Windeln un
in eine Kripp
hatten sonst
in der Herber

... ihren ersten
... kkelte ihn
... nd legte ihn
... e; denn sie
... keinen Raum
... ge.



Otmar Alt: „Jesus wandert über den See“
 Siebdruck auf Bütten, 32x20 cm,
 10 Exemplare
 handsignierte und von Hand nach-
 colorierte Kunstdrucke für *fiftyfifty*
 259,- Euro
 Bestellung: 0211-9216284

Vom Schenken und sich beschenken lassen

Eigentlich freuen wir uns im Advent auf das Fest der Geburt Christi. Davon ist auf unseren Weihnachtsmärkten und in unseren Einkaufspassagen wenig zu spüren. Eher von Kauflust und Konsumrausch. Da können die Geschäfte gar nicht lange genug offen sein, um Gelegenheit zu geben, die Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Vielen Leuten geht der Einkaufs- und Geschenkkrummel vor Weihnachten „auf den Keks“. Sie ärgern sich über den Stress und die Hektik - und machen doch mit. Nur ganz wenige sind „Weihnachtsverweigerer“, die beschließen, sich hier auszuklinken und einfach nichts zu schenken.

Mein Freund Franz war so ein Mensch. Da hatte sich die ganze Familie verabredet: Dieses Jahr gibt es keine Geschenke. Nachher hat er mir erzählt, dass sie so etwas nie wieder machen würden. Es wäre eine so traurige Weihnacht gewesen.

Ja, das Schenken gehört wohl dazu. Es scheint so tief mit dem Sinn von Weihnachten zusammenzuhängen, dass man es nicht ungestraft

einfach weglassen kann. Weihnachten ist wirklich ein Geschenkfest. In einem Adventsgebet heißt es: „Mache unser Herz bereit für das Geschenk der Erlösung, damit Weihnachten für uns alle ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.“

„Das Geschenk der Erlösung!“ Da klingen Formulierungen aus dem Buch des Propheten Jesaja an: „Den Armen eine frohe Botschaft bringen, alle heilen, deren Herz zerbrochen ist, den Gefangenen Entlassung verkünden, den Gefesselten Befreiung“. Ja, selbst vom „Gnadenjahr des Herrn“ ist die Rede.

Mehr als 2000 Jahre sind es jetzt, dass Gott uns ein Herzgeschenk gemacht hat, seinen Sohn. Das Geschenk der Erlösung wird sichtbar in einem Menschen, im Kind in der Krippe. Erlösung wird sichtbar, fassbar, anschaulich im Erlöser. Die Mitte von Weihnachten ist also ein Geschenk. Sein Geschenk für uns alle. Also, das Schenken gehört dazu. Und nicht erst seit die Hirten und die Könige an der Krippe waren. Gott selbst

hat mit dem Schenken angefangen. Alles menschliche Schenken ist nur ein Reflex darauf.

An Weihnachten lernen wir auch, was das Wichtigste am Schenken ist. Sie werden es kaum vermuten: das Wichtigste ist, dass man bereit wird, sich beschenken zu lassen. Für viele ist das ganz, ganz schwer. Sie glauben mir nicht? Na, denken Sie, wie das war, als sie ganz unerwartet ein großes Geschenk bekamen und Sie hatten nichts, um zurückzuschicken. Das war recht peinlich und unangenehm. Hier zeigt sich ein Stück unserer Wirklichkeit: Eigentlich schenken wir weniger, wir tauschen mehr. Weihnachten wird das Fest des Tauschens, manchmal sogar mit Umtauschgarantie. Doch wer nur tauschen kann, der ist arm dran. Denn was wollen wir Gott schon anbieten? Es ist doch alles recht kümmerlich. Vielleicht, dass so viele Menschen sich von Gott nicht beschenken lassen wollen, weil sie nichts zu tauschen haben. Einfach so etwas geschenkt zu bekommen, das ist doch etwas für Arme. Und wer will schon als Armer dastehen?

Aber genau darum geht es. Wir müssen dazu stehen, vor Gott arm zu sein. Wenn wir nicht arm sind vor Gott, wie will Gott uns dann reich machen? Darum sagt ja Jesus: „Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel“.

Noch etwas zum Thema: „schenken“. Jedes Geschenk ist ein Zeichen. Ein sichtbares Zeichen für eine unsichtbare innere Einstellung. Wer richtig schenkt, der schenkt nicht irgendetwas, der schenkt sich. Ich habe das sehr schön wiedergefunden in einer Geschichte, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts in New York spielt. Ich erzähle sie ihnen:

Della weinte. Ein Dollar und 87 Cents. Das war ihre ganze Barschaft am Hl. Abend. Wie sollte sie davon ein Geschenk für ihren Mann kaufen? Mit verweinten Augen vor dem Spiegel stehend, kam ihr eine Idee. Es gab in der Familie zwei Dinge, die ihr ganzer Stolz waren:

seine goldene Uhr und ihr wunderschönes, langes, wallendes Haar. „Ich verkaufe meine Haare“, sagte sie sich, „dann habe ich Geld, um ihm ein Weihnachtsgeschenk kaufen zu können“. Gesagt, getan. Sie fand ein Geschäft, das Haar aufkaufte. 20 Dollar bekam sie für ihre Haare. In den Restbestand brannte sie sich später zu Hause ein paar Löckchen. Für das so erworbene Geld kaufte sie ihm die langersehnte Uhrkette für seine goldene Taschenuhr. Endlich würde er sie auch öffentlich zeigen können. Als Jim nach Hause kommt und seine Frau mit dem geschorenen Kopf sieht, wird er bleich. Nicht, weil er sie so nicht mehr leiden konnte, sondern wegen seines Weihnachtsgeschenk für sie. Es sind die vielen kleinen Kämmen und Spangen, vor denen sie oft bewundernd gestanden hatte. Sie hätten herrlich ausgesehen in ihren langen Haaren. Della versucht ihn zu trösten: „Sie wachsen ganz schnell wieder nach“. Und dann erzählt sie ihm, warum ihre Haare so kurz sind und reicht ihm das Päckchen mit der kostbaren Uhrkette. „Ist sie nicht ein Prachtstück, Jim? Ich habe die ganze Stadt abgesehen, bis ich sie gefunden habe. Du musst jetzt hundertmal am Tag auf die Uhr schauen.“ Anstatt Folge zu leisten, lässt sich Jim auf die Couch fallen. „Della“, sagt er, „wir wollen unsere Weihnachtsgeschenke wegpacken und eine Weile aufheben. Sie sind zu schön, als dass wir sie gleich benutzen könnten. Ich habe die Uhr verkauft, um das Geld für deine Kämmen zu bekommen. Jetzt glaube ich, wäre es Zeit, die Koteletts aufs Feuer zu stellen“.

Mir hat diese Geschichte sehr gefallen. Ich wünsche Ihnen zu Weihnachten Geschenke, denen man anmerkt, dass sie von Herzen kommen. Ich wünsche Ihnen die Gabe, sie froh annehmen zu können. Vor allem aber erbitte ich Ihnen die Offenheit für das Weihnachtsgeschenk, das Gott uns in seinem Sohn machen will.

Monsignore Rolf Steinhäuser, Stadtdechant von Düsseldorf

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Diktat Fünf!
 Wenn Tim groß ist,
 will er Informatiker werden.
 Tim war nie schlecht in der
 Schule. Nur beim Schreiben
 machte er viele
 Fehler. Seine
 Eltern waren ratlos
 – bis sie auf das
 LOS stießen. Tims
 Mutter vereinbar-
 te sofort einen
 Gesprächstermin.
Erfolg in der Schule
 Dank erster Fort-
 schritte ist Tim
 nun wieder richtig
 motiviert. Schließ-
 lich will er mal
 Informatiker werden – und dafür,
 das weiß Tim genau, braucht er
 gute Noten.
 Über den individuellen Förder-
 unterricht für Ihr Kind infor-
 miert Sie Klaus Ehling, LOS
 Düsseldorf,
 Telefon 0211 3238338 

**Hier
 sieht
 Sie
 jeder.**

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty*
 erreichen Sie **über 50.000**
 Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

Immer mehr Menschen werden arm

In Deutschland ist jeder sechste Einwohner armutsgefährdet. Das sind rund 12,6 Millionen Menschen. Arbeitslose und Alleinerziehende mit ihren Kindern sind besonders betroffen. Ebenso Menschen ohne Schul- und Berufsabschluss. Alleinerziehende mit Kindern sind am meisten gefährdet, finanziell nicht

Foto: axiös pharma



Bei Alleinerziehenden mit Kindern bis drei Jahren liegt das Armutsrisiko über 50 Prozent.

über die Runden zu kommen. Nach den Kriterien der Europäischen Union gilt als armutsgefährdet, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der gesamten Bevölkerung zur Verfügung hat. Besonders häufig von Armut bedroht sind Langzeitarbeitslose. Sieben von zehn tauchen in der Armutsstatistik auf. Auch die Zunahme schlecht bezahlter Jobs im Niedriglohnbereich führen immer mehr Menschen in Armut. Bei Alleinerziehenden mit Kindern bis drei Jahren liegt das Armutsrisiko über 50 Prozent. Bei Menschen mit niedriger Schulbildung und ohne berufliche Ausbildung lebt jeder vierte an oder unter der Armutsgrenze. Hinter diesen Zahlen verbergen sich viele Einzelschicksale. Ohne staatliche Unterstützung geht bei diesen Menschen wenig bis gar nichts. Oft müssen sie gleichzeitig mit mehreren Problemen fertig werden: Arbeitslosigkeit, der Verlust der Wohnung, Sucht, Straffälligkeit und gesundheitliche Einschränkungen. Von Armut betroffen oder bedroht sind auch viele Kinder und Jugend-

liche. Ohne eine frühzeitige Unterstützung gehören sie zu den Verlierern der Gesellschaft. Armut grenzt ihre Spielräume massiv ein und ist Ursache für Unterversorgungen - mit Folgen für ihre Entwicklung, ihre Bildung und ihre Gesundheit. Ohnmacht und Ausgrenzung erleben diese Kinder jeden Tag. Eine Erfahrung, die prägt - ein Leben lang.
Dr. Verena Liessem/Caritas

Acht Euro mehr Hartz IV

Die rund 6,1 Millionen EmpfängerInnen von Hartz-IV-Leistungen bekommen mehr Geld. Der monatliche Regelsatz steigt Anfang kommenden Jahres für einen Single um acht auf 382 Euro. Der Bundesrat billigte die entsprechende Verordnung. Erstmals nach der Hartz-Reform von 2010 werden auch die



Foto: dpa

Kaufkraftverluste gleichen die Anhebung des Hartz-IV-Satzes nicht aus.

Sätze für Kinder von Langzeitarbeitslosen aufgestockt. Die Anhebung um 2,1 Prozent entspricht der Rentenerhöhung von Anfang Juli. Die Regelsätze werden jeweils zu Jahresbeginn entsprechend der Entwicklung von Löhnen und Preisen angepasst. 2005, im Startjahr von Hartz IV, lag der Regelsatz für Singles bei 345 Euro. Die anhaltenden Kaufkraftverluste - vor allem angesichts der zuletzt stark gestiegenen Energiepreise - gleichen die Anhebung nicht aus.

Bündnis gegen Wohnungsnot

Unter Federführung von *fiftyfifty* ist in unseren Galerie-Räumen ein Bündnis gegen Wohnungsnot entstanden, bei dem ein breites Bündnis anderer Organisationen beteiligt ist. Das Bündnis trifft sich nun regelmäßig, um Bedürftigen eine Stimme zu verleihen und um öffentliche Protest-Aktionen durchzuführen. Die Hauptforderung lautet: Mehr sozialen Wohnungsbau finanzieren.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
 Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
 Münsterstraße 334
 40470 Düsseldorf
 www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
 Fax: 0211 - 15 79 69 36
 info@antiquariat-lenzen.de

Flüchtlingsdebatte hysterisch

(dpa). Die Menschenrechtsorganisation „Pro Asyl“ kritisiert die Debatte um Asylbewerber vom Balkan als hysterisch. „Es wird der Eindruck vermittelt, es gehe um eine riesige Bedrohung, die auf uns zukommt. Das ist absurd“, sagte der Geschäftsführer der Organisation, Günter Burkhardt. Es gehe um einige hundert Menschen. „Das ist keine horrenden Zahl.“ Wenn HYPERLINK „http://www.stern.de/politik/hans-peter-friedrich-90474894t.html“ Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) von massenhaftem Asylmissbrauch spreche, schüre er Vorurteile. „Das ist Stimmungsmache“, beklagte Burkhardt. „Man spielt mit ausländerfeindlichen Ressentiments.“ Friedrich hatte angekündigt, dass er serbischen und mazedonischen Asylbewerbern

Foto: genuinewitky



Pro Asyl vermutet, dass unter den Asylsuchenden viele Roma sind, die vor dem Elend in ihrer Heimat fliehen.

die Zahlungen kürzen und damit die Einreise nach Deutschland aus diesen Ländern unattraktiver machen will. „Wer aus sicheren Staaten kommt - dazu zähle ich Mazedonien und Serbien - soll künftig weniger Barleistungen erhalten“, sagte der CSU-Politiker. Dafür solle das Asylbewerberleistungsgesetz geändert werden. Indirekt kritisierte Friedrich das Bundesverfassungsgericht, das im Sommer entschieden hatte, dass die Leistungen für Asylbewerber auf das Niveau der Sozialleistung Hartz IV erhöht werden müssen. Laut Bundesinnenministerium stellten im September insgesamt 6.691 Menschen Asylanträge beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge - ein Drittel kam aus den beiden Balkanländern. Pro Asyl vermutet, dass unter den Asylsuchenden aus Serbien und Mazedonien vor allem Roma sind, die vor schlechten Lebensbedingungen und dem nahenden Winter in ihrer Heimat fliehen. Burkhardt sagte: „Die Situation der Roma auf dem Balkan ist besorgniserregend.“ Die Volksgruppe lebe dort am Rande der Gesellschaft und werde massiv diskriminiert. Die Roma hätten in ihrer Heimat oft keine

Wohnung, keine Arbeit und keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung oder Schulbildung. „Sie kommen wegen ein paar Euro nach Deutschland und niemand fragt warum.“ Burkhardt beklagte, dass sich Europa immer mehr vor Flüchtlingen und Asylsuchenden abschotte. Es sei absurd, dass nun ausgerechnet die EU, die ihre Grenzen mit militärischen Mitteln vor Flüchtlingen schütze, den Friedensnobelpreis bekommen habe.

Schattenbericht der Armutskonferenz

Er ist mit 24 Seiten überschaubar. Er ist für jedermann verständlich geschrieben. Er benennt die Missstände ohne Umschweife. Und vor allem: Er ist von den Betroffenen mitgeschrieben worden, statt nur von ihnen zu handeln. Die Rede ist vom 1. Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz (NAK), der in Zusammenarbeit mit der Berliner Straßenzeitung „strassenfeger“ entstanden ist. „Die im Schatten sieht man nicht“ (frei nach Brecht) ist das Gegenstück zum 4. Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. „Wir begnügen uns nicht wie die Bundesregierung bislang mit einem Entwurf ihres 4. Armut- und Reichtumsberichts - wir legen gleich die endgültige Version unseres 1. Schattenberichts vor. Wir verabreichen die beklemmende Realität nicht häppchenweise, unsere Einschätzung steht fest: Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer und die Politik schaut weitgehend tatenlos zu“, fasst NAK-Sprecher Thomas Beyer zusammen. Dabei lägen Lösungen des Problems Armut auf der Hand. Beyer: „In unserem Schattenbericht zeigen wir sie auf und stellen sie als Forderungen an die Bundesregierung.“ Dazu gehören z. B.: Mindestlohn und mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Das ganze strassenfeger-Heft kann bei *fiftyfifty* unter 0211 9216284 bestellt werden.



Der Schattenbericht der „Nationalen Arbeitskonferenz“ in der Berliner Straßenzeitung „strassenfeger“.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

- 5.12. MORITZ NETENJAKOB**
Das Beste aus 20 Jahren!
- 10.12. OLLI SCHULZ**
S.O.S.-Tour 2012.
- 12.12. FATIH ÇEVİKKOLLU**
mit seinem Programm "Fatih Unser"
- 16.12. GRIECHISCHES LITERATURFRÜHSTÜCK**
Lesung & griech. Leckereien
- 17.12. BONAPARTE**
mit dem Album "Sorry, we're open"
- 18.12. MAX GOLDT**
liest aus dem „Cheffinnenbuch“!
- 20.12. AKTE X-MAS: DIE WEIHNACHTSREVUE**
Mit Fritz Eckenga, Andy Strauß, Torsten Sträter u.a. Präs. von WDR5
- 22.12. KILIANS, HONIG u.a.**
Das spezielle Weihnachtskonzert! präs. von Grand Hotel van Cleef
- 27.12. FEHLFARBEN**
Special Guest: The Beatlesons
- 31.12. GROBE ZAKK SILVESTERPARTY**
Tickets sichern! 58,50 all incl.

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK-Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Heiligabend, 24. Dezember 2012
17.00 Uhr, Radschlägersaal der Rheinterrasse (Josef-Beuys-Ufer 33)
Weihnachtsfeier für alleinstehende Männer
Ausgabe der kostenlosen Eintrittskarten:
Am 22. und 23.12.12
von 10.00 – 18.00 im CVJM-haus, Graf-Adolf-Str. 102.
Nach Schluss der Veranstaltung fahren Sonderbusse in die einzelnen Stadtteile.
Veranstalter: Christlicher Verein Junger Menschen Düsseldorf e.V.
Graf-Adolf-Str. 102,
40210 Düsseldorf,
Tel. 17285-0

regional national international immobilien

amarc21®

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis



Abendstudium Psychologischer Berater/in

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m



www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eine Wellblechhütte im Paradies

Kleines Erlebnis einer Rucksackreisenden

Foto: M. Matuschik



Abendstimmung auf Little Corn Island,
mit Stromgenerator Marke Eigenbau

Ich war erst seit einigen Tagen auf einer kleinen, kaum bekannten Insel vor der Karibikküste von Nicaragua, da begann ich schon mich wie ein Eindringling zu fühlen. Als Rucksackreisender sieht man sich selbst in der Regel als Botschafter der Völkerverständigung im Dienste der Verbesserung interkultureller Beziehungen, was den Auslandsaufenthalt rechtfertigt. Hier allerdings beschlich mich das Gefühl, dass ich im Grunde kein Recht auf dieses kleine Paradies hatte, sondern den rechtmäßigen Bewohnern lediglich die Wasser- und Lebensmittelvorräte verknappte.

Dennoch verbrachte ich meine Tage damit, von einem Strand zum nächsten zu wandern, bei dem Versuch, die Insel komplett zu erkunden. Dabei überraschte mich ein in der Regenzeit üblicher, heftiger Re-

genschauer. Die dünnen Blätter der spärlichen Palmen ringsum boten kaum Schutz vor dem Regen, aber in einiger Entfernung entdeckte ich eine kleine Wellblechhütte, die ein leicht überstehendes Dach hatte. In langen, auf schlammigem Boden rutschenden Schritten erreichte ich die Hütte und drückte mich an die Wand, unter das Dach.

Ich konnte mir nicht vorstellen, wozu diese Hütte wohl gut war, also warf ich vorsichtig einen Blick um die Ecke, auf der Suche nach dem Eingang. Die Tür war offen, und in den Türrahmen gelehnt stand ein Mann, der wahrscheinlich zwanzig Jahre älter aussah als er tatsächlich war. Er sah hinaus in den Regen; seine Augen waren glasig, sein Gesicht eingefallen und faltig. An der Art und Weise, wie er die Lippen aufeinander presste und das Kinn hervorstand, war zu erkennen, dass ihm einige Zähne fehlen mussten. Dann entdeckte

TIAMAT druck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie
unsere Qualität
unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
Institut für Angewandte Psychologie und Beratung

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 · 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

er mich. Ich erschrak, als sein Blick mich traf, weil ich mich immer noch wie ein ungebetener Gast auf dieser Insel fühlte, und nun umso mehr, da ich mich wie ein gemeiner Dieb heimlich um Hausecken herumerschlich und, nach europäischen Standards, zumindest so etwas wie Hausfriedensbruch beging. Ich wollte mich schon entschuldigen und schnell im Regen verschwinden, als der alte Mann mich mit einer weit ausholenden, einladenden Geste in die Hütte bat. Ich zögerte, und er bekräftigte seine Einladung mit einem Kopfnicken in Richtung der dunklen Regenwolken: „Du wirst doch ganz nass.“

Zurückhaltend folgte ich seiner Einladung und stellte mich tropfend und leicht zitternd neben ihn in den Türrahmen. Während er weiter nach draußen blickte, versuchte ich mich unauffällig in der dunklen Hütte umzusehen. Sie war so klein, dass ich sie von außen niemals für Wohnraum gehalten hätte, aber das war sie. Kaum zwei Quadratmeter groß, waren darin dennoch eine einfache Pritsche und ein kleiner Küchentisch mit Gaskocher zu finden, sonst kaum etwas, noch nicht einmal Fenster. Es ist schwer vorstellbar, dass jemand so leben kann, dachte ich, und schon im nächsten Moment schämte ich mich dafür, dass ich mir den privaten Wohnraum eines Fremden angesehen hatte und mir auch noch anmaßte, darüber zu urteilen. Ich hoffte, dass es mir nicht anzusehen war, wie unwohl ich mich fühle.

Dann entdeckte er mich. Ich erschrak, als sein Blick mich traf, weil ich mich immer noch wie ein ungebetener Gast auf dieser Insel fühlte.

„Der Regen kommt hier plötzlich. Aber es hört bald wieder auf“, unterbrach der Alte das Schweigen, so als hätte er meine Blicke nicht bemerkt. Wegen seines fast zahnlosen Mundes und des hier üblichen jamaikanisch-kreolischen Englisch war er nur schwer zu verstehen.

„Ja“, antwortete ich. „Aber der Regen ist gut für die Pflanzen.“

Er fragte mich, wo ich herkäme, was ich auf der Insel schon gesehen hätte, wie lange ich noch bliebe. Bei jeder Antwort lächelte und nickte er. Sein Kumpel John käme in ein paar Tagen von der Nachbarinsel zurück, erzählte er – wenn er wieder da sei, solle ich ihn unbedingt besuchen, ihm Hallo sagen. Er mache den besten Fisch auf der Insel.

Als der Regen aufhörte, wollte ich mich auf den Weg machen und bedankte mich, aber der alte Mann kam mit mir nach draußen um mir zu zeigen, welchen Weg ich nehmen konnte. Ich verabschiedete mich ein weiteres Mal und wusste gar nicht, wie ich mich für diese Gastfreundschaft angemessen bedanken sollte. Vollkommen ungewohnt für meine westeuropäischen kulturellen und gesellschaftlichen Gewohnheiten hatte dieser Mann alles, was er besaß, mit mir geteilt: Sein Dach, sein Wissen, seine Freundlichkeit. Und als er bemerkte hatte, wie unwohl ich mich angesichts seiner aus meiner Perspektive ärmlichen Lebensverhältnisse fühlte, hatte er sich auch noch die Mühe gemacht, mich davon abzulenken. Von uns beiden wirkte er jedenfalls wie der zufriedener Mensch.

Martina Matuschik

Die Verfasserin studiert Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln

straße

Obdachlose & Weihnachten

Die Advents- und Weihnachtszeit ist auch für *fiftyfifty*-VerkäuferInnen eine besondere Zeit – nicht immer eine gute. Andrea ist traurig, weil ihre Familie sie nicht mehr sehen will. Die junge Frau ist drogenkrank und ihre Eltern schämen sich, wenn sie nach Hause kommt. So verbringt sie den Heiligen Abend auf der Straße. „Dann sind alle in ihren Wohnungen und freuen sich. Und ich jage dem nächsten Schuss hinterher. Aber die Straßen sind leer. Ich komme mir vor wie das Mädchen mit den Schwefelhölzern.“ Matthias geht es dagegen besser. Der Familienvater hat seine jahrzehntelange Alkoholsucht überwunden und besucht nun nach sehr langer Zeit zum ersten Mal seine Familie wieder. „Ich hoffe, meine Frau und meine zwei Kinder können mir verzeihen“, sagt er. Claudia sorgt sich, dass sie nicht genug Geld hat, um Essen für sich, ihren Mann und ihre sechs Kinder zu kaufen. Für die Frau aus Rumänien ist Weihnachten eines der wichtigsten Feste im Jahr. Doch wenn die Leute ihr keine Zeitungen abkaufen, ist die Not besonders groß. „Manche Leute wissen durch die Artikel in *fiftyfifty* von meiner Lage und stecken mir Geld zu. Andere beschimpfen mich als Zigeunerin“, sagt sie. Bernd hat ganz andere Sorgen. Der Mann verkauft schon seit 12 Jahren unsere Zeitung und hat viele Stammkunden. Eine alte Dame hat ihn zu Weihnachten zu sich nach Hause eingeladen. „Hoffentlich weiß ich mich zu benehmen“, sagt er und überlegt, was er ihr wohl schenken kann. Elisabeth verschenkt zu Weihnachten ihre Zeit. Obwohl sie selbst bedürftig ist und vom Verkauf dieser Zeitung lebt, hilft sie ehrenamtlich bei der Essensausgabe für Obdachlose. „Wenn ich sehe, dass es anderen auch nicht gut geht, hadere ich weniger mit meinem Schicksal“, meint die Frau in den Vierzigern. Ihr Wunsch zum Christfest: „Dass ich endlich wieder einen Partner finde.“ Marianne hat sich mit ihrer Einsamkeit längst abgefunden. „Wer will denn noch eine Frau, die ihr halbes Leben auf der Straße war?“ Ihre ganze Liebe gilt dem kleinen Terrier Fred, der sie in allen Lebenslagen tröstet. „Weihnachten“, so sagt Franziskanerbruder Matthäus Werner, „ist für alle Obdachlosen und Arme ein Fest der Konfrontation mit einem nach gesellschaftlichen Maßstäben gescheiterten Leben.“ Sein Rat: „Ein freundliches Wort kann Wunder wirken.“



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf

Blogger, Banker, Hungerkrisen

Fast so sicher wie Weihnachten im Dezember ist in Düsseldorf mittlerweile die jährliche Premiere mit einer neuen mitreißenden Tanztheaterproduktion des Kabawil e.V., die der fleißige Verein um Petra Kron, Othello Johns und andere Kulturerfahrene mit Jugendlichen auf die Beine stellt. „food4brain19“ heißt das neue Stück, das sieben Mal im Forum Freies Theater zu erleben ist. Es handelt vom ungleichen Zugang zu Nahrungsmitteln und den daraus entstehenden globalen Konflikten (Stückvorlage: Michael Müller). „Unser Volk hungert, dabei sind die Äcker fruchtbar“, schreibt der Blogger Ermias alias food4brain19 aus seinem krisengeplagten Land. Derweil bereiten seine Freunde in Deutschland einen Auftritt bei einem von Banken finanzierten Wettbewerb gegen den Hunger in der Welt vor. Doch ihnen kommen Zweifel an dem Projekt, und Ermias' Ankunft scheint sich merkwürdig zu verzögern ... 19 Youngsters aus 19 Herkunftsländern – so bunt war ein Kabawil-Team noch nie – tanzen, singen, rappen, spielen und lassen viel von ihrer eigenen Situation einfließen (Regie: Bernd Plöger).

15.-21.12., (am 16.12. um 16 Uhr, am 18.12. um 11 Uhr, sonst immer 19 Uhr), FFT Jutta, Düsseldorf, Kasernenstr. 6, Tel. (0211) 87 67 87 18; ab 14 Jahren; Gruppen zahlen 5 Euro pro Person

Foto: @kajja Stuke



Global denken, lokal tanzen: Die Akteure des neuen Kabawil-Projekts

Gelsenkirchen, Düsseldorf, Wuppertal ...

Witziges zu Weihnachten

Zehn wortgewandte, -gewaltige und gewitzte Menschen gehen gemeinsam auf vorweihnachtliche NRW-Tour, präsentiert vom WDR 5, und machen die sogenannte „Akte X-Mas“ auf, d. h. ein großes Vortrags- und Vorlesefests auf den Bühnen. Thomas Koch vom WDR moderiert die humorvolle, von ihm selbst konzipierte Weihnachtsshow, in der Alt auf Neu, Klassisches auf Schräges stößt. Mit von der Partie sind die Autoren und Poetry Slammer Katinka Buddenkotte, Fritz Eckenga, Thorsten Sträter und Andy Strauß. Dazu kommt eine Riege profilierter Sprecher, darunter die Kölner Schauspielerin Jenny Bischoff und Claus Dieter Clausnitzer, den man nicht auf seine Paraderolle als taxifahrender Vater von Hauptkommissar Thiel im Münster-„Tatort“ reduzieren sollte (was hiermit leider wieder geschehen ist). Musik steuern die Sängerin Charlotte Brandi („Me and My Drummer“) und der Amerikaner Paul Wallfisch vom Dortmunder Theater bei. Nach dieser Weihnachts-Sause können Sie einpacken. Nämlich Ihre Geschenke. Denn das Fest naht.

18.12. Soest, Alter Schlachthof; 19.12. Gelsenkirchen, Kaue; 20.12. Düsseldorf, zakk; 21.12. Dortmund, Fritz-Henßler-Haus; 22.12. Wuppertal, Live Club Barmen; Beginn jeweils 20 Uhr



Foto: WDR

Auch Fritz Eckenga liefert zum Fest sauberes Handwerk

Köln

Über „Maus“ hinaus

Ein Comic über den Völkermord an den Juden, dargestellt anhand menschenähnlicher Mäuse und Katzen? Was zunächst unmöglich und geschmacklos schien, wurde vor über 20 Jahren eine berührende, preisgekrönte Graphic Novel und machte den Amerikaner Art Spiegelman, Sohn polnischer Auschwitz-Überlebender, zu einem der weltweit bekanntesten Zeichner. Aber Spiegelman ist nicht nur der Schöpfer von „Maus“, er verdiente lange sein Geld mit schrillen Entwürfen für Kaugummi-Sammelkarten und schuf Underground-Comics, die oft seine Liebe für die zeichnerischen Pioniere um 1900 erkennen ließen. Er illustrierte Bücher, lieferte dem „New Yorker“ Dutzende von Cover und verarbeitete in der Bilderserie „Im Schatten keiner Türme“ seine Erschütterung als Augenzeuge der Anschläge vom 11. September 2001. Das Museum Ludwig zeigt, exklusiv in Deutschland, noch bis in den Januar eine Spiegelman-„Retrospektive von Comics, Zeichnungen und übrigem Gekritzel“. Ein Raum ist ganz „Maus“ gewidmet und dokumentiert, wie akribisch der Künstler das Werk anging.

Bis 6.1. im Museum Ludwig, Köln, Heinrich-Böll-Platz, Tel. 0221-221-26165 (am 24., 25., 31.12. und 1.1. geschlossen)

Foto: Museum Ludwig



Art Spiegelman, Selbstporträt mit Maus-Maske, 1989

Bonn

Schätze der Weltkulturen



© Trustees of the British Museum

Schon sehr lange unterwegs: Schiffsmodell aus Mittelägypten

Wenn das hier abgebildete ägyptische Schiffsmodell von 1900 stammen würde, sich also über rund hundert Jahre erhalten hätte, wäre das schon beachtlich. Es stammt aber aus der Zeit um 1900 vor Christus, ist also fast 4000 Jahre alt – jedenfalls nach Angaben des British Museum, wo das fragile Stück aufbewahrt wird. Das berühmte Londoner Haus, ältestes Nationalmuseum der Welt, zeigt jetzt in Bonn unter dem Titel „Schätze der Weltkulturen“ über 250 Objekte aus allen Epochen und Erdteilen. Staunend steht man vor einer Maya-Steinbüste des jungen Maysgottes Copán und einem kleinen goldenen Lama der Inka, einer eleganten römischen Marmorskulptur zweier Hunde aus dem 2. Jahrhundert oder einem „Vogelmann-Findling“ von der Osterinsel. Auch Studien von Michelangelo, Renoir u. a. haben die Londoner auf die Reise geschickt. Das Wertvollste scheint gerade gut genug. Die Schau setzt die Bonner Reihe „Die Großen Sammlungen“ fort, und man fragt sich nur, ob die eine oder andere Kostbarkeit nicht an das Land zurückgegeben werden sollte, aus dem sie stammt.

Kunst- und Ausstellungshalle Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, Tel. 0228 9171-0; bis 7. 4. (am 24. und 31.12. geschlossen)

Frankfurt a. M.

Bier für die Wäscherin

Wenn Goethe in Weimar sein Beamtengehalt bekam, geschah das in bar durch einen Boten. Der erhielt dann ein üppiges Trinkgeld, z. B. 19 Kreuzer – die Wäscherin bekam für drei Tage Arbeit insgesamt nur 12 Kreuzer, zuzüglich einer Ration Bier. Solche Dinge sind bekannt, weil der Dichter minutiös Buch führen ließ über alle Einnahmen und Ausgaben. Selbst ein verletzter Fuchs, der sich mal im Garten verirrt und eine Zeitlang gepflegt und mit Brot und Fleisch im Wert einiger Groschen versorgt wurde, findet sich da aufgelistet. Man kann auch ersehen, dass Goethe allein für Wein dreimal so viel ausgab wie für die Hausbediensteten. Solche Einblicke in seinen Alltag, aber auch in die Tätigkeit als Finanzbeauftragter im Herzogtum (wo er sich u. a. mit einem aufgeblähten Militäretat herumschlug), die Reisen, die Beschäftigung mit Adam Smith und anderen Ökonomen ermöglicht eine Sonderausstellung im Goethe-Haus. In einem kleinen Film antwortet Faust im ARD-Börsenstudio, befragt nach Unregelmäßigkeiten beim Papiergeld: „In der Tat, ich ahne Frevel, ungeheuren Trug.“ „Goethe und das Geld“, Frankfurter Goethe-Haus, Großer Hirschgraben 23-25, Tel. 069-13880-0; bis 30.12.; am 13.12. Abendöffnung mit Führung, 19-21 Uhr



Foto: Städels Museum Frankfurt

Die Reisen gingen ins Geld: Goethe in der Campagna, gemalt von J. H. W. Tischbein, 1787

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: Verleih

Eine stolze Sängerin

Violeta Parra zählt zu den herausragenden Gestalten der chilenischen und lateinamerikanischen Kultur. Zeitlebens machte sie sich für das folkloristische Erbe ihres Landes stark und wurde als Liedermacherin („Gracias a la vida“) zur Leitfigur der „Nueva Cancion“-Bewegung, die dann mit dem Pinochet-Putsch ihr blutiges vorläufiges Ende fand. Violeta Parra wuchs als eines von elf Geschwistern unter ärmsten Verhältnissen auf. Von klein auf tingelte sie singend durch die Lande. Später beginnt sie systematisch Folklore zu sammeln, wird von Radio Chilena gesendet und reist zum Jugendfestival in Warschau. Sie hält sich mehrere Jahre lang in Europa auf, der Louvre zeigt sogar ihre kunsthandwerklichen Arbeiten. In Santiago de Chile lässt sie am Stadtrand ein Zirkuszelt errichten, das als kulturelles Zentrum dienen soll. Das Projekt misslingt, Violeta, an einer gescheiterten Liebe leidend, nimmt sich das Leben. – Ihr Landsmann Andrés Wood hat die Biografie der stolzen und unglücklichen Volkskünstlerin auf eigenwillige Art verfilmt. In der Titelrolle brilliert Francisca Gavilán. Chile hat den Film (der laut Kritik einige Längen hat) zur Oscar-Nominierung eingereicht. oc

„Ich danke dem Leben, es gab mir das Lachen, und es gab mir das Weinen“:

Francisca Gavilán als Violeta Parra

Ab 29.11. in ausgewählten Programmkinos. Chile/Argentinien/Brasilien 2011

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: Dieter Schütz / pixello.de

„Der Blinde wohnte in einem Zimmer über einer Bodega, nicht weit entfernt von Maicos Haus. Man ging nur einen kleinen Hügel hinauf, wie überall in der Gegend. Die Wände im Zimmer des Blinden waren leer, es gab auch nichts zum Sitzen, also stand Maico. Er war zehn Jahre alt ... Sein Vater streckte die Hand aus und schüttelte die des Blinden. „Also abgemacht“, sagte Maicos Vater, und der Blinde nickte, und das war alles.“
– Unser Foto zeigt eine Schulspeisung in einem Slum von Lima/Peru.

Überleben in Lima

Eine neue markante Erzählerstimme aus Lateinamerika lässt aufmerken: Die des 35-jährigen, in Lima/Peru geborenen Daniel Alarcón. Zwar lebt er in den USA und schreibt seine Geschichten auf Amerikanisch; das ändert aber nichts daran, dass sie intensiv der Welt des Südens und deren sozialen und politischen Tragödien verhaftet und verpflichtet bleiben, der chaotischen Hauptstadt mit ihren Scharen von Tagelöhnern und Bettlern, verlassenen Frauen und Straßenkindern, militanten Studenten und Gewerkschaftern, Kleinkriminellen und Glückssuchern aller Art. Dies war schon der Kosmos in Alarcóns Erstling „Lost City Radio“, der in Deutschland 2009 den Internationalen Literaturpreis für den besten fremdsprachigen Roman erhielt, und es ist auch der Kosmos in den neun fesselnden Erzählungen, die jetzt unter dem Titel „Stadt der Clowns“ auf Deutsch vorliegen – und zwar einem dank der Übersetzerin Friederike Meltendorf sehr überzeugenden Deutsch. „Als ich an jenem Morgen ins Krankenhaus kam, sah ich, wie meine Mutter die Fußböden wischte. Mein Vater war in der Nacht zuvor gestorben und hatte ihr eine offene Arztrechnung hinterlassen. Die ganze Nacht hatte man sie arbeiten lassen. Ich beglich die Schulden mit einem Vorschuss, den ich von der Zeitung bekommen hatte.“ So lakonisch wie bestürzend beginnt die Titelgeschichte, die den Schluss des Buches bildet. Der erwähnte Vorschuss gilt einer Reportage über die zahlreichen Bettler und Straßenkünstler, die in bunten Clownskostümen durch Lima ziehen, Bonbons feilbieten oder in Busse steigen und unterwegs gegen Obolus eine kleine Nummer abziehen. Óscar, wie der junge Erzähler heißt, schiebt den Schreibauftrag zunächst vor sich her – ihn beschäftigt mehr der Tod seines Vaters, die ganze verkorkste Familiengeschichte und das künftige Schicksal seiner Mutter. Doch bald lernt er einen Clown kennen („Entweder das oder Klauen“, begründet der seine

Jobwahl) und schließt sich ihm für ein paar gemeinsame Betteleinsätze in Stadtbussen an. Er macht die Erfahrung, dass das Clownskostüm ein perfekter Schutz ist – selbst gute Bekannte erkennen ihn nicht, und seine eigene Mutter, immer noch als Haushaltshilfe beschäftigt, bleibt erst stehen, als er ruft: „Ma, ich bin's, Óscar! Chino!“ Er wird ihr unter Tränen etwas Nettos sagen. Und dabei doch wissen, dass der Clown lügt.
olaf cless



Daniel Alarcón: Stadt der Clowns. Aus dem Amerikanischen von Friederike Meltendorf. Wagenbach, 188 Seiten, 18,90 Euro

Feigenbäume und Wundersträucher

Ein wahrer Schatz ist dieses Buch, eine Augenweide sind seine großformatigen Farbillustrationen, auf denen es so viel zu entdecken gibt, und eine denkwürdige, ermutigende Geschichte wird hier erzählt, die man kennen sollte, sogar schon als junger Mensch – die Geschichte von Wangari Maathai. Die Kenianerin (1940-2011) begründete vor 35 Jahren die „Grüngürtel-Bewegung“ zur Wiederaufforstung ihres Landes, an der sich heute an die hunderttausend Menschen beteiligen und die neben Tausenden Baumschulen viele weitere lokale Projekte zur Verbesserung des ländlichen Lebens betreibt. 2004 erhielt Wangari für ihr kluges, mit Tatkraft und Mut verfolgtes Lebenswerk den Friedensnobelpreis – als erste Afrikanerin überhaupt. – Auf dem ersten doppelseitigen Bild dieses (ebenfalls preisverdächtigen) Buches der New Yorker Künstlerin Claire A. Nivola schweift der Blick über eine weite, üppig bewachsene Kulturlandschaft: eine Farm im zentralen Hochland von Kenia, mit Feldern, Äckern, Beeten und Bäumen – „Feigenbäume, Olivenbäume, Wundersträucher und Feuerbäume“, wie der knappe Text vermerkt. Ein paar Jahre und Buchseiten später der gleiche Ausblick über die Hügel; doch nun sind die meisten Bäume verschwunden, gewichen einer Landwirtschaft, die für den Verkauf produziert, nicht für die Selbstversorgung der Familien, mit allen sozialen und ökologischen Folgen, die das nach sich zieht und die Nivolas Buch in einfachen Worten und einprägsamen Bildern darstellt. Nun schlägt die Stunde von Wangari und ihrer Idee. Setzlinge ziehen, Bäume pflanzen, Brunnen graben, Gemüse anbauen, Schulkinder unterweisen, ja sogar Soldaten auf andere Ideen bringen. Lange sieht man auf den Bildern im

Buch nur Frauen in Aktion. Dann heißt es lakonisch: „Die Männer sahen, was ihre Frauen, Mütter und Töchter taten, und bewunderten sie dafür. Manche machten sogar mit.“ oc



Claire A. Nivola: Bäume für Kenia. Die Geschichte der Wangari Maathai. Aus dem Englischen von Susanne Lin. Verlag Freies Geistesleben, 32 Seiten, 15,90 Euro. Ab 6 Jahren

Wörtlich

„Ein Bau kann noch so aufregend, erstaunlich, interessant gemeint sein, aber wenn immerzu Menschen mit großen Plastiktüten aus diesem hervorkommen oder in diesem verschwinden, ist das nicht aufregend, erstaunlich, interessant, sondern lähmend, eintönig, ermüdend.“



Kö-Bogen, Düsseldorf, Entwurfsbild

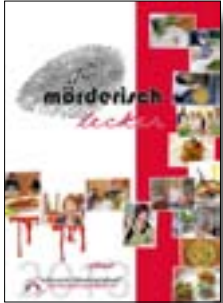
Foto: duesseldorfblog.de

Der Frankfurter Schriftsteller Wilhelm Genazino, 1943 geboren, in einem Text über Frankfurt und dessen Haupteinkaufsstraße, die Zeil. Er erscheint im Januar 2013 in dem Band „Tarzan am Main“ (Hanser Verlag)

Benefiz-Kochkalender

Das Schweigen der Muschelnudeln

Nächstes Jahr feiert der Volksverein Mönchengladbach, der arbeitslosen Menschen neue Perspektiven gibt, sein 30-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass gönnt das Sozialunternehmen sich und allen Freunden und Unterstützern etwas Besonderes: einen Kochkalender 2013 unter dem Motto „mörderisch lecker“. Neun Krimiautorinnen und -autoren aus der Region, von



Horst Eckert bis Rebecca Gablé, von Thomas Hoeps bis Jutta Profijt (die die Kontakte knüpft), steuern Rezepte bei, hinzu kommen die Küchenchefs von fünf Restaurants und nicht zuletzt die fleißige Kochgruppe des Volksvereins selbst. Da gibt es Paprikahackbraten und Spargelrisotto, Mango-Linsen-Salat und Apfel-Lauch-Quiche, Kohlrabi-Süppchen, „Gemüse-Tralala“ und vieles mehr, und manchmal tragen die Rezepte so gefährliche Namen wie „Pie to Die“ oder „Das Schweigen der Muschelnudeln“. Alles lässt sich gut nachkochen, und nebenbei erfährt man noch etwas über die beteiligten Krimischreiber. Übrigens stellt der

Volksverein Mönchengladbach kalt gepresstes Rapsöl her, dem die Zeitschrift „Feinschmecker“ eine gute Testnote gab. Warum es also nicht gleich mitverwenden bei der Zubereitung dieser mörderisch leckeren Gerichte? *oc*

Der Kalender kostet 10 Euro und ist in den Läden des Volksvereins und des örtlichen Buchhandels erhältlich. Er kann auch bei Emilie Bolten, Tel. 02161-81893-0 oder e.bolten@volksverein.de bestellt werden (Versandkosten 2 Euro). – Volksverein Mönchengladbach, Kirchplatz 11, 41061 Mönchengladbach. www.volksverein.de

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

2 x 2 Karten für „Stunk im zakk“, Düsseldorf, am 29.1.2013

Wundern Sie sich bitte nicht, dass hier sozusagen schon geschunkelt wird. Aber die „fünfte Jahreszeit“ wirft nun mal längst ihre Schatten bzw. Kamelle voraus. Und vor allem hat der Vorverkauf für „Stunk in Neuss“ und für den Düsseldorfer „Stunk im zakk“, die beliebte Show aus Kabarett, heißer Musik, rheinischer Narretei und politischer Respektlosigkeit, schon vor Wochen begonnen. Bereits am 11. Januar wird in Neuss, in der Wetthalle auf der Rennbahn, die Premiere steigen, gefolgt von sieben weiteren Terminen. Ab 29. Januar übernimmt dann das Düsseldorf zakk die Regie für insgesamt elf – ebenfalls garantiert proppenvolle – Abende bis 10. Februar. „Jecken, wollt ihr ewig schunkeln?“ lautet das böse Motto 2013, Untertitel: „Mit den Dritten büßt man besser“. Die vereinigten Neuss-Düsseldorfer Stunker widmen sich also dem drängenden Thema der gesellschaftlichen Überalterung, die bekanntlich auch vor dem Karneval nicht halt macht. Bald gibt es, wie sie verkünden, „bei Sitzungen das Altbier nur noch aus Schnabeltasen und der Zoch besteht beim genaueren Hinsehen nicht aus Motowagen, sondern aus Einsatzfahrzeugen des Mobilien Pflegedienstes.“ Also dann, Ihr alternden Jeckinnen & Jecken, ran an die begehrten Restkarten, z. B. im Internet unter zakk.de oder stunk.net. Und wer speziell die Düsseldorfer Premiere am 29. Januar miterleben will, hat nur noch eine Chance: Indem er an unserer Verlosung teilnimmt. *(oc)*



Altbier aus der Schnabeltasse: Stunk 2013

Mitmachen unter www.fiftyfifty.de oder per Postkarte.

zwischenruf

von olaf cless

Drei-Jahreszeiten-Blues

„Sehr geehrter Herr Cless, fühlen Sie sich auch manchmal wie eine tragische Romanfigur, wenn Sie mit aufgestelltem Mantelkragen und hochgezogenen Schultern durch die kalten, nebligen Straßen gehen?“ So werde ich mitfühlend gefragt, nicht von einem *fiftyfifty*-Leser, der Kritik im Schilde führt, sondern von den Pressedamen eines Verlags. Im Schilde führen sie mit ihrem E-Mail-Newsletter auch etwas, und damit kommen sie sogleich um die Ecke: „Gegen diesen Herbstblues haben wir das perfekte Mittel: Tolle Bücher und schöne Geschichten.“ Ich bin begeisterter Abonnent von Verlags-Newslettern oder -letters, wie immer ihr Plural heißt. Sie erinnern mich stets daran, was für eine Jahreszeit gerade herrscht – das könnte man vor lauter Bücherleserei ja übersehen haben –, ob die Straßen neblig sind oder verschneit oder in kochendem Teer schwimmen, und was gerade so in den Schaufenstern und Regalen liegt. „Spüren Sie es auch? Pfefferkuchen im Supermarkt, Chorproben für die Adventsnachmittage und Tannenzweige im Fensterrahmen?“ blockflötet

Foto: oc



Johannes Gutenberg mit neuesten Lettern-News

es in einer anderen Verlagspost, und man könnte Dutzende dieser Art zitieren. Und immer folgt die Rettung auf dem Fuße: „Herbstzeit – Schmökerzeit!“ „Von drauß vom Walde komm ich her“, behauptet gar eine Mail, man sieht förmlich ihren aufgestellten Mantelkragen vor sich, und natürlich bleibt die triumphierende Frage nicht aus: „Was liegt

als Geschenk am häufigsten auf dem Gabentisch unterm Tannenbaum?“ Du wirst es kaum erraten, lieber Verlagskunde: „Das Buch!“ Nach dieser Hoch-Zeit des Bücherkaufens, Schenkens und womöglich auch Lesens, wenn es zu Ende geht mit Pfefferkuchen und Tannenzweigen und sich das Frühjahr ankündigt, tritt die saisonale Lyrik der Verlags-News in eine heikle Phase. Es will den TexterInnen kaum gelingen, den holden Lenz und die Lesewut schlüssig zusammenzubinden. Daran sollte noch etwas gearbeitet werden. Erlösung bringt dann aber wieder die Jahresmitte, und das klingt z. B. so: „Der Sommer ist da! Was gibt es Schöneres, als draußen im Grünen zu sein und mit einem guten Buch an einem schattigen Plätzchen ...“ usw. Und während unsereiner dies befolgt, ein schattiges Buch an gutem Plätzchen verschlingt, mahlen die Mühlen der Branche bereits der Vollendung des Jahreszyklus entgegen, und die PR-Damen lassen wissen: „Noch sind die Freibäder geöffnet und die Eisverkäufer haben gut zu tun, aber die Vorbereitungen für unser Herbstprogramm nehmen bereits volle Fahrt auf.“ Dann beginnen wir Ausschau nach dem Nebel zu halten und fühlen uns wie tragische Romanhelden.

Drei Mädchen

Edvard Munch in der Ausstellung
„Im Farbenrausch“ in Essen



Edvard Munch, Mädchen auf der Brücke / Pikene på broen, 1902, Öl auf Leinwand, 86 x 75,8 cm, The State Pushkin Museum of Fine Arts, Moskau, © The Munch Museum / The Munch Ellingsen Group / VG Bild-Kunst, Bonn 2012,

© Foto: The State Pushkin Museum of Fine Arts, Moskau

Es stimmt, in den Wochen vor Weihnachten finden die attraktivsten Ausstellungen statt. Aktuell gibt es Ausstellungen mit Berühmtheiten wie Andreas Gursky im Museum Kunstpalast in Düsseldorf oder David Hockney im Kölner Museum Ludwig zu sehen. Unter den Klassikern ragt gewiss die Schau mit Rubens in Wuppertal heraus, und weiterhin sind im Radius von Rhein und Ruhr gleich mehrere Ausstellungen zu sehen, die sich dem Impressionismus und dem Expressionismus zuwenden. Die eindrucksvollste davon ist „Im Farbenrausch“ im Museum Folkwang in Essen. Ausgehend von der eigenen grandiosen Sammlung und ergänzt um Meisterwerke aus der ganzen Welt, untersucht sie, inwieweit der deutsche Expressionismus von der klassischen Moderne beeinflusst ist. Sie betont die zentrale Rolle der Farbe bei den Impressionisten: Farbe ist in den Bildern leichte Berührung und steter Fluss. Atmosphäre und Stimmung treten an Stelle der realistischen Beschreibung.

Aber die Essener Ausstellung vermittelt auch, was den Expressionismus überhaupt kennzeichnet und wie sehr die Künstler etwa des „Blauen Reiters“ und der „Brücke“ mit der älteren Generation im Austausch standen. Diese ist in der Ausstellung u.a. mit Cézanne, Van Gogh und mit dem großen Norweger Edvard Munch (1863-1944) vertreten, der nach 1900 in Deutschland mit etlichen Porträtaufträgen betraut wurde. Aber Munch hat auch etliche deutsche Künstler nachhaltig beeinflusst. Das zeigt jetzt die Essener Ausstellung in der Gegenüberstellung seiner „Mädchen auf der Brücke“ (1902) mit dem fünf Jahre später entstandenen Gemälde „Die Landstraße“ von Marianne von Werefkin. Wenn auch ähnlich in der Bildanlage und in der expressiv fließenden Bewegung in die Tiefe, ist die Münchner Künstlerin längst nicht so mutig wie Munch, der Abstraktion und atmosphärische Dichte zu einer leichten, fast frühlinghaften Komposition verbindet.

Das Gemälde von Munch zeigt gar nicht so viel. Dominierend ist die leere Weite, die an die norwegische Landschaft denken lässt. Drei Mädchen beugen sich, vom Betrachter abgewandt, über ein Brückengeländer. Sie unterscheiden sich durch die Kleidung und verschmelzen doch zu einem Farbklang, der für das ganze Bild symptomatisch ist. Die Balken des Geländers laufen schier endlos und nehmen die Bewegung der Straße bis zum Horizont auf. Markant ist die Einfachheit, aber auch Intensität der Darstellung. Munch deutet knapp an, ausdrucksstark und feinsinnig zugleich. Anders als die Bilder, mit denen er berühmt ist - etwa der „Schrei“ (1893) oder die „Sommernacht am Oslofjord“ (1900) - ist Munch zu dem Zeitpunkt nicht mehr so düster, dramatisch existentiell in seiner Malerei.

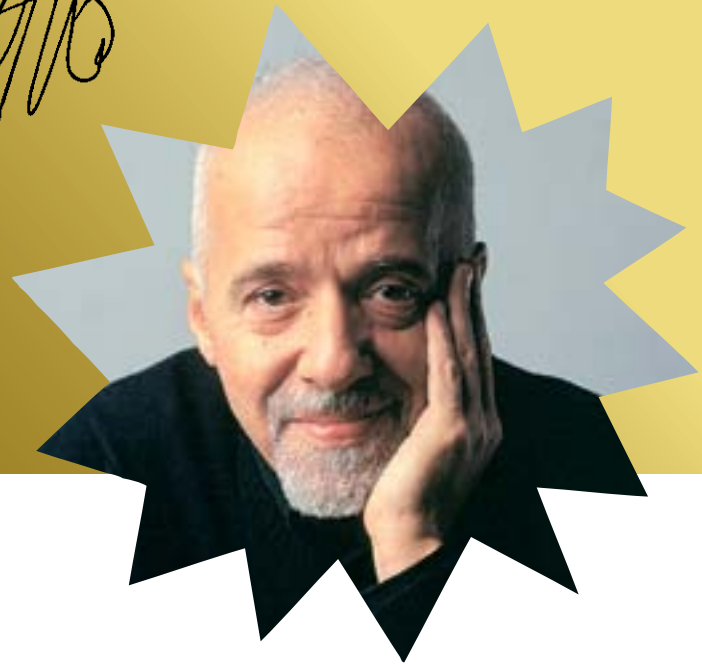
Übrigens ist derzeit ein ähnliches, drei Jahre danach entstandenes Bild in der „Sonderbund“-Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum in Köln zu sehen. Dort stehen vier Frauen nebeneinander, wobei die vordere mit dem Rücken am Geländer lehnt. Es war ein für Munch gängiges Verfahren, mehrere Variationen eines Motivs anzufertigen. Konsequenter freilich ist das frühere Gemälde in Essen - und es ist geheimnisvoller. Betrachten die Mädchen den Wasserspiegel oder ist dies ein Gespräch unter Freundinnen? Und ist der Boden unter ihren Füßen ein Rückzugsort zwischen Wasser und Himmel? Bei Munch schwingt derartiges immer mit, empfinden lässt es sich nur vor der großartigen, so modernen Malerei selbst.

Thomas Hirsch

Im Farbenrausch - Munch, Matisse und die Expressionisten, bis 13. Januar 2013 im Museum Folkwang, Museumsplatz 1 in Essen, Tel. 0201-8845 444, www.museum-folkwang.de

Liebe Leserinnen und Leser, mit meiner Weihnachtsgeschichte möchte ich Menschen dazu bewegen, nachzudenken, bevor sie ein Urteil über andere fällen, denn die Dinge sind oft anders als es den Anschein hat. Ich habe diese Weihnachtsgeschichte den Straßenzeitungen gestiftet, weil ich der Überzeugung bin, dass die Menschen einander unterstützen sollten und dass wir insbesondere denen helfen sollten, denen es schlechter geht. Straßenzeitungen machen genau das.

Paulo Coelho



Die Dinge sind nicht immer, wie sie scheinen

Es gibt eine altbekannte Legende, deren Herkunft ich nicht feststellen kann. Sie erzählt vom Erzengel Michael, der eine Woche vor Weihnachten seine Engel bat, auf die Erde hinabzusteigen und die Menschen zu besuchen, weil er wissen wollte, ob alles für das Fest von Christi Geburt bereit sei. Paarweise wurden sie losgeschickt, immer ein älterer Engel mit einem jüngeren, damit der Erzengel sich einen umfassenden Eindruck dessen machen konnte, was in der Christenheit geschah.

Eines dieser Zweiergespanne wurde auch nach Brasilien geschickt und kam dort spät in der Nacht an. Da die beiden Engel nicht wussten, wo sie übernachten sollten, baten sie in einem der großen Herrenhäuser, wie es sie vereinzelt noch heute in Rio de Janeiro gibt, um Herberge.

Der Herr des Hauses, ein Adliger, der wie viele in Rio kurz vor dem Bankrott stand, war ein tiefgläubiger Katholik, der die Himmelsboten sogleich an ihrem goldschimmernden Heiligenschein erkannte. Doch da er gerade eine große Weihnachtsfeier vorbereitete und sich bei der Dekoration nicht aufhalten lassen wollte, wies er ihnen zum Schlafen

einfach einen Raum im Keller zu.

Obwohl auf den Weihnachtskarten immer Schnee zu sehen ist, fällt das Christfest in Brasilien mitten in den Sommer. Im Keller, in dem die Engel übernachten sollten, herrschte eine fürchterliche Hitze, und die feuchte Luft war zum Ersticken. Die Engel legten sich auf die harte Erde. Als sie ihr Nachtgebet begannen, bemerkte der ältere Engel einen Riss in der Wand. Er erhob sich, reparierte ihn mit Hilfe seiner überirdischen Fähigkeiten und betete weiter. Die beiden schmorten die ganze Nacht wie in der Hölle und bekamen fast kein Auge zu.

Trotzdem mussten sie am nächsten Morgen ihre Mission erfüllen. Sie durchstreiften die große Stadt mit ihren zwölf Millionen Einwohnern, mit ihren Stränden und Hügeln, ihren Gegensätzen. Sie füllten ihre Fragebögen aus, und als es wieder Nacht wurde, machten sie sich auf ins Landesinnere. Doch sie hatten die Zeitverschiebung nicht bedacht und hatten daher wieder keinen Ort zum Übernachten.

Diesmal klopfen sie an die Tür einer bescheidenen Hütte. Das junge Paar, das ihnen öffnete, wusste nicht, wie Engel aussehen, und erkannte daher die beiden Pilger nicht. Sie bereiteten den Engeln ein Nacht-

Paulo Coelho, 1947 in Brasilien geboren. Vielfach ausgezeichnete Bestseller-Autor mit nachgesagtem Hang zur Esoterik und nach Entfremdung geläuterter Katholik. Insgesamt verkaufte er über 70 Millionen Bücher, das bekannteste ist „Der Alchimist“.



mahl und zeigten ihnen ihr neugeborenes Kind. Als Schlafplatz boten sie ihnen ihr eigenes Bett an und entschuldigten sich immer wieder dafür, dass sie nicht genug Geld hätten, um sich gegen die mörderische Hitze eine Klimaanlage leisten zu können.

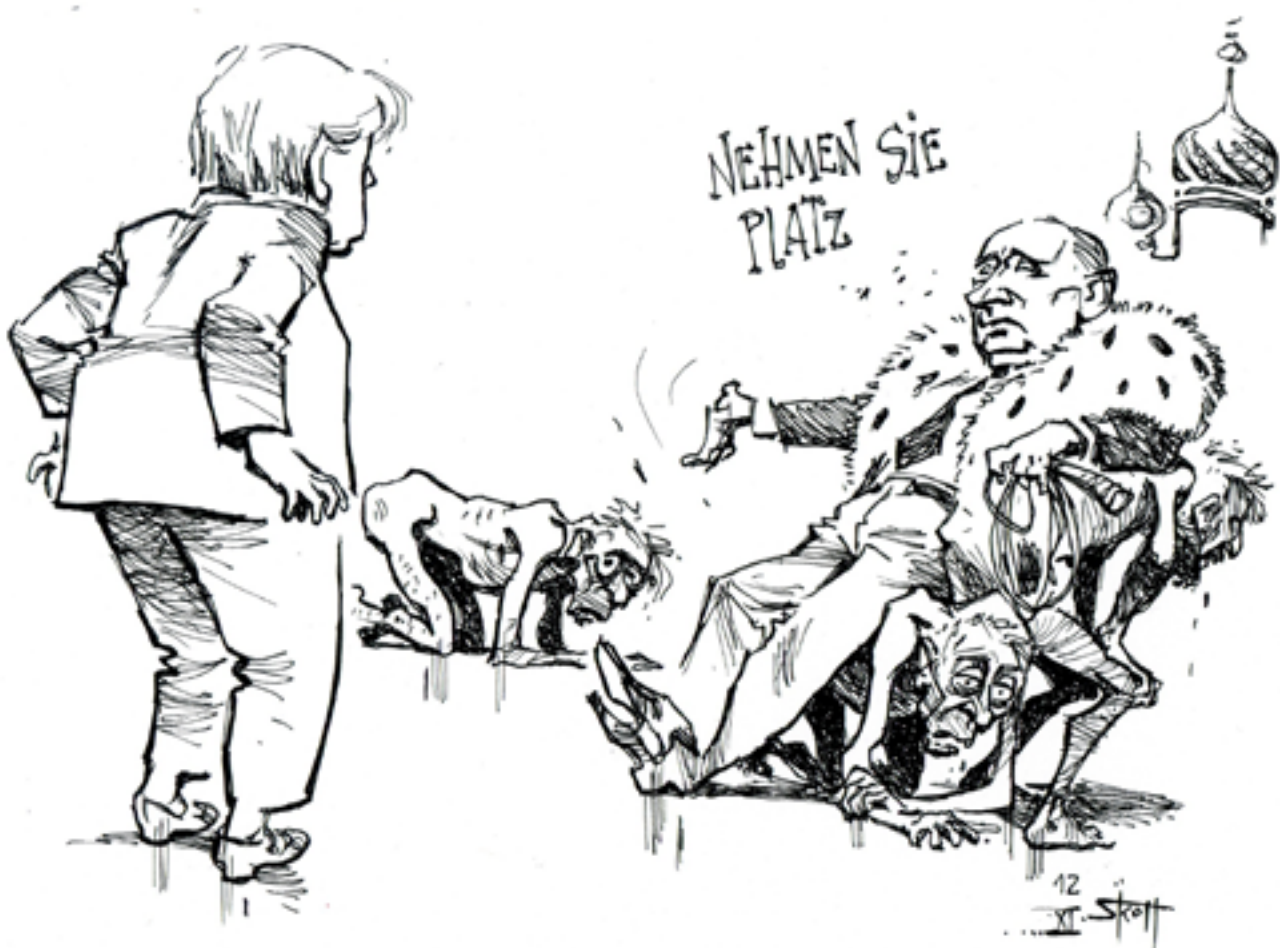
Als die Engel am nächsten Morgen aufwachten, fanden sie das Paar in Tränen aufgelöst vor. Ihr einziger Besitz und Lebensunterhalt, eine Kuh, lag tot auf dem Feld. Sie schämten sich, den Pilgern zum Abschied kein richtiges Frühstück bereiten zu können, da die Kuh, die ihnen sonst Milch gab, nicht mehr lebte.

Als die Engel die ungepflasterte Straße entlanggingen, machte der jüngere Engel seiner Empörung Luft.

„Ich kann nicht begreifen, wie du dich verhalten hast! Der erste Mann hatte alles, was er brauchte, und dennoch hast du ihm geholfen. Und bei diesen armen Leuten, die uns so freundlich aufgenommen haben, hast du nichts unternommen, um ihr Leid zu lindern!“

„Die Dinge sind nicht immer, wie sie scheinen“, sagte der ältere Engel. „Als wir in diesem schrecklichen Keller waren, bemerkte ich, dass auf der anderen Seite der Wand viel Gold lag, die ein früherer Hauseigentümer dort versteckt hatte. Und ich beschloss, es wieder zu verbergen, weil der jetzige Herr des Hauses nicht bereit war, denen zu helfen, die es brauchten. Gestern Nacht, während wir im Bett der jungen Eheleute schliefen, bemerkte ich plötzlich, dass noch ein dritter Gast dazugekommen war: der Todesengel. Er war auf die Erde geschickt worden, um das Kind zu holen. Aber da ich ihn seit vielen Jahren kenne, ist es mir gelungen, ihn davon zu überzeugen, statt dem Kind der Kuh das Leben zu nehmen. Erinnerung dich an den Tag, der bald gefeiert wird: Außer den Hirten wollte niemand Maria eine Herberge geben. Dafür aber sahen diese als erste den Retter der Welt.“

Übersetzung: Maralde Meyer-Mimmemann
www.street-papers.org / INSP



Wohnen

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer mal wieder sehr gelungenen und faktenreichen Titelgeschichte. Ja, es ist ein Skandal, dass in diesem reichen Land so viele Menschen auf der Straße leben müssen und die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird. Gut, dass *fiftyfifty* informiert, sich einmischt und konkret hilft.

Annegret Hansen

Straßenhunde

Habe Ihren Kalender „Straßenhunde 2013“ gekauft – bei einer sehr netten (rumänischen) Verkäuferin. Und ich muss sagen: Viel besser als im letzten Jahr. Tolle Fotos, gute Sprüche, super Layout. Ich werde zu Weihnachten einige Exemplare verschenken. Weil ich auch gut finde, was Sie mit Ihrem Projekt „Underdog“ für Tiere tun.

Marlies Terweeten

der Roma annimmt. „Hinter unseren Verkäufern stecken keine zwielfichtigen Banden“, wehrt Ostendorf ein oft gehörtes Vorurteil ab. Er hat Rumänisch gelernt, die bitterarmen Heimatdörfer der in Düsseldorf lebenden Roma besucht. „Wir kennen all unsere Roma persönlich, achten darauf, dass ihre Kinder zur Schule gehen, halten die Eltern an, Deutsch zu lernen und sich zu integrieren.“ 25 Roma-Familien hat *fiftyfifty* inzwischen eine Wohnung – ohne Unterstützung der Arge – verschafft. „Sie sind tiefgläubige Christen, deren Frömmigkeit und Zusammenhalt mir Respekt abnötigt“, so Ostendorf. ... Aber, warnt der *fiftyfifty*-Geschäftsführer: „Es ist ja nicht so, dass diese Menschen verschwinden, wenn es unser Projekt nicht mehr gäbe. Es würde sich nur niemand mehr um sie kümmern – mit verheerenden Folgen auch für den sozialen Frieden.“

Rheinische Post

NEUER FIFTYFIFTY-BILDKALENDER „STRASSENHUNDE 2013“

Berührende Fotos, tolles Layout – mit Sprüchen aus der Weltliteratur. 10 Euro. Der Kauf wird über einen FRESSNAPF Warengutschein im Kalender in einer Filiale quasi zurückerstattet. Jetzt bei Ihren *fiftyfifty*-VerkäuferInnen oder unter 0211/9216284

„Glanz- und Höhepunkt von *fiftyfifty*“ *Rheinische Post*
 „Hartz Tier.Wau.“ *Bild*



Unsere langjährige Verkäuferin Erika benötigt dringend ein neues Rad. Ihr altes Fahrrad ist gestohlen worden. Bitte unter 02 11. 9 2162 84 melden!

Roma

Viele Reaktionen hat Hubert Ostendorf, Mitbegründer der Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* bekommen, seit bekannt wurde, dass der Absatz des Magazins drastisch eingebrochen ist. ... Einen Vorwurf, vorgebracht in bisweilen offen rassistischen Worten, will er so nicht stehen lassen. Den, dass zu viele Roma-Familien das Magazin verkaufen. Die rumänischen Roma „sind die neuen Armen in Deutschland, haben, obwohl EU-Bürger keinen Anspruch auf irgendwelche Leistungen“, begründet Ostendorf, warum sich *fiftyfifty* seit drei Jahren

fundstück



Wandbild des Streetart-Künstlers Sam3 in Besançon, Frankreich

Foto: boredpanda.com

CASA BLANKA
 Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
 einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
 oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
 Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Splitter: Kai Henning
 Karikatur: Berndt A. Skott
 Titel: © RCsolutions - Fotolia.com

streetwork:
 Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:
 Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:
 Öffnungszeiten:
 Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
 info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul 02 28-9 85 76 28
- Duisburg: Alexandra Pirau 0162-735 89 33
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-576 69 69
- Krefeld: Frau Marquardt 02151-84 12 22
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-370 06 11
- Bergisches Land: Winfried Borowski, 0212-599 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)

Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte

underdog
 Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
 www.fiftyfifty-underdog.de

eastwest
 Auswege statt Ausgrenzung



www.gutenachtbus.de
 Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

Notgroschen gegen Not

fiftyfifty-
Sonderpreis
nur **100 Euro.**
Jetzt bestellen:
0211. 9216284

Der international bekannte Schmuck-Künstler Peter Hassenpflug hat eine Kette zu Gunsten der Roma-Hilfe *fiftyfifty* kreiert.

Nachguss einer 10-Pfennig-Münze in 925 Sterling-silber, veredelt mit einer Feingoldschicht (24 Karat, Reinheitsgrad 99,9 Prozent) an doppelt genommenem hochwertigem Seidenband (schwarz). Jede Münze vom Künstler von Hand gearbeitet. Limitierte Auflage 100 plus einige Artist-Exemplare (a/e). Inkl. Zertifikat (nummeriert und handsigniert). Für Männer und Frauen.

Peter Hassenpflug ...

... geb. 1932 in Wuppertal, Studium u. a. an den Werkkunstschulen Krefeld bei Prof. Hein Wimmer und Düsseldorf bei Prof. Friedrich Becker. Mitbegründer und Mitinhaber der Schmuck-Galerie „Orfevre“, Düsseldorf. Ausstellungen im In- und Ausland, darunter auf Weltausstellungen in Montreal und Toronto. Peter Hassenpflug ist für seine schmuckkünstlerische Arbeit vielfach ausgezeichnet worden, seine Werke sind in diversen Museen vertreten. Den „Notgroschen“ für die *fiftyfifty*-Roma-Hilfe hat er ehrenamtlich, ohne Honorar entworfen und von Hand gefertigt. Der Erlös aus dem Verkauf fließt zu 100 % in die gesundheitliche Versorgung von Roma ohne Krankenversicherung und die Schulbildung der Roma-Kinder in Deutschland.

